

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

Nr. 18. Hirschberg, Donnerstag den 30. April. **1846.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Allgem. Preußischen, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Inland. Zu **Posen** entflohen in der Nacht zum 21. April aus der dasigen Festung 4 Verhaftete, der Dr. jur. von Niegolewski, der Unteroffizier vom 18. Inf.-Regim. Konkiewicz, der Schlossermeister Libinski und der ehemalige Referendar und Landwehr-Lieutenant Magdzinski. Bereits am 21. Abends ward der Dr. jur. von Niegolewski wieder in einer Straße der Stadt auf's Neue ergriffen und in Haft gebracht.

Deutschland. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist am 17. April von Stuttgart nach Florenz abgereiset.

Frankreich. Die Vorsehung hat abermals über das Leben des Königs gewacht. Als Se. Majestät am 16. April auf der Rückkehr von einer Spazierfahrt durch den Park von Fontainebleau zurückkam, **schoß ein Mann**, der auf eine Mauer gestiegen war, **drei Kugeln auf den Monarchen ab. Niemand wurde getroffen.** In dem Königlichen Wagen, einem Char à banc, befanden sich auf der vordersten Bank der König und Graf Montalivet, auf der zweiten die Königin und die Prinzessin von Salerno, auf der dritten Mad. Adelaide, der junge Prinz Philipp und die Herzogin von Nemours, und auf der vierten der Prinz von Salerno. Der Wagen war eben in den großen Park hereingefahren, als man zur Linken desselben zwei Schüsse hörte, und Graf Montalivet, der sich zwischen dem König und dem Mörder befand, fühlte an seinem linken Ohr eine Erschütterung, aus welcher die Richtung der Schüsse und das Ziel derselben zu entnehmen war. Die Königin zeigte mit zitternder Hand den Propfen, den sie aufgenommen hatte. Der König sagte gleich nach dem Knall zu dem Postillon, der sehr erschrocken schien und nicht wußte, was er thun sollte: „Fahre nur zu und bringe uns ins Schloß zurück." Man bewunderte die Kaltblütigkeit Sr. Majestät. Zu den Seinigen sich wendend, sagte der König: „Es ist Nichts; es ist der Schluß der Jagd!" Ueber die Art, wie der Mörder seinen Plan ausführte, und was unmittelbar nachher geschah, erfährt man Folgendes: Um seines Vorhabens desto sicherer zu sein, häufte Lecomte eine Menge dürren Holzes am Fuße der Parkmauer und stellte sich auf diese Unterlage, richtete sein Gewehr nach der Gegend, aus welcher der König mit seiner Familie kommen mußte, und harrte, dergestalt vorbereitet, des günstigen Augenblickes. Der Wagen erschien, näherte sich der Mauer bis auf kaum drei bis vier Schritte, und nur wie durch ein Wunder entging der König nebst seiner Familie dem gefährlichen, mit drei Kugeln geladenen Geschosse. Der Stallknecht Millet hielt den Mörder zuerst fest. Sofort sprengte auch ein Offizier aus der Begleitung des Königs an die Mauer, stellte sich auf sein Pferd, setzte über die Mauer und verfolgte den fliehenden Mörder. Alsbald erreichte er denselben und half dem Millet den sich auf das äußerste Widersetzenden bewältigen und festhalten. Endlich, nach etwa 20 Minuten, eilten die Mannschaften der Schloßwache herbei; der Mörder lag, von seinen Verfolgern besiegt, bereits auf dem Boden und wurde geknebelt hinweggebracht. Schon bei der Abfahrt aus dem Schlosse will die Königin einen Menschen mit einem Taschentuch um den Kopf und mit einer Flinte bemerkt haben. Ob dies derselbe, oder ein Anderer gewesen, ist noch nicht ermittelt. Der Verbrecher heißt Lecomte, ein ehemaliger Forstbeamter, er verdankte seine Anstellung beim Forstwesen der persönlichen Empfehlung des Königs und des Herrn von Rumigny. Früher Militair, bekleidete er bereits den nicht unwichtigen Posten eines reitenden Forst-Inspektors in den Wäldern der Krone. Alle seine Kollegen fürchteten seinen Jähzorn, und man würde ihm vielleicht die Stelle im Forste von Fontainebleau nicht anvertraut haben, hätte ihn nicht das bestehende Alters-Reglement dazu berechtigt. Die Heftigkeit seines Charakters war schon mehreremale Veranlassung zu seiner Versetzung von einem Platze zum anderen. Namentlich

aber benahm sich Lecomte bei einer Musterung höchst widerspenstig. Auf die Ermahnung eines Vorgesetzten gebrauchte er gegen diesen die niedrigsten Schimpfwörter. Solche Aufführung konnte der höchsten Behörde nicht lange unbekannt bleiben. Herr von Sahune, General-Conservateur der Königlichen Domainen und Forsten, strich dem Widerspenstigen daher die Summe von 25 Fr. von den jährlichen Zuschüssen zu den Gratificationsgeldern, die den Ober-Forst-Inspektoren aus der Kasse zustehen. Dies machte den Gestraften wüthend, und er erklärte, er werde dem Sahune einen derben Brief schreiben. Dies scheint Lecomte auch wirklich gethan zu haben; denn Herr von Sahune antwortete dem groben Bittsteller, daß er den betreffenden Brief als „Entlassungs-Gesuch" betrachte und annehme. Nunmehr kannte die Wuth Lecomte's keine Schranken; er stieß Verwünschungen und Flüche aus und erklärte ganz laut, daß er sich rächen werde. Graf Montalivet fragte den Mörder im ersten Verhöre, ob dessen Rache blos gegen ihn, als seinen ehemaligen Chef, gerichtet gewesen, worauf Lecomte keck antwortete: „Nein; ich schoß auf den König!" — Ueberall bringt die Nachricht über das Verbrechen die größte Entrüstung hervor. In Fontainebleau selbst war das Volk wüthend gegen den Mörder, den es sicherlich zerrissen hätte, wäre es seiner habhaft geworden. Abends am 16ten waren in der kleinen Stadt sämmtliche Häuser ohne Ausnahme erleuchtet. In Gegenwart des Königs, der Königin, der ganzen Königlichen Familie und der Behörden und Einwohner in Masse wurde in der Ludwigskirche daselbst am 17. früh ein feierliches Tedeum abgesungen. Von Paris war noch am 16ten in der Nacht der Justiz-Minister mit dem General-Prokurator am Königlichen Gerichtshofe nach Fontainebleau abgegangen, um selbst zu einem Verhöre des Gefangenen zu schreiten. Er soll bis jetzt behaupten, durchaus weder Mitwisser noch Mitschuldige seines Attentats zu haben. Gestern Mittag nach 1 Uhr war auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris nach Fontainebleau auf der Eisenbahn von Corbeil abgegangen. Der Polizei-Präfekt, Herr Gabriel Delessert, hatte gegen 11 Uhr Nachts, am 16ten, die erste Kunde von dem Attentate erhalten und sogleich Herrn Guizot, der sich eben bei dem englischen Botschafter, Lord Cowley, in Gesellschaft befand, davon Mittheilung gemacht. Der Minister-Rath hat sich darauf unverzüglich versammelt, um die Königliche Verordnung vorzubereiten, welche die Pairs-Kammer als Gerichtshof konstituirt, um über den Mörder das Urtheil zu fällen. Der Munizipal-Rath von Paris hat am 17. eine außerordentliche Versammlung gehalten und beschlossen, eine Beglückwünschungs-Adresse an den König und die Königliche Familie zu richten. Am 18. gegen halb 1 Uhr trafen der König und die Königliche Familie von Fontainebleau zurück wieder in den Tuillerieen ein. Kurz danach trafen die Mitglieder des gesammten diplomatischen Corps ein, um den König zu beglückwünschen. Dann folgten die Pairs- und die Deputirten-Kammer, letztere, von ihrem Palaste aus, zu Fuß in langer Reihe von je zwei und zwei Mitgliedern. Die Zahl der anwesenden Deputirten mochte wohl 300 betragen. In der Pairs-Kammer waren am 18. schon um halb 1 Uhr die meisten Mitglieder zugegen. Die lebhafteste Bewegung herrschte unter den Gruppen der Pairs, die sich im Saale gebildet hatten. Der Großsiegelbewahrer erschien und stellte dem Präsidenten die Königliche Verordnung zu, kraft welcher die Pairs-Kammer zum Gerichtshofe konstituirt wird, um über den Urheber des Mord-Anfalls auf den König abzuurtheilen. Dieselbe ward vom Kanzler verlesen; sie enthält 6 Artikel und stützt sich auf den §. 28 der constitutionellen Charte, welcher die Pairs-Kammer beruft, über Verbrechen des Hochverraths und des Angriffs auf die Sicherheit des Staats zu erkennen, auf den Artikel 86 des Strafgesetzbuchs, welcher unter die Verbrechen gegen die Sicherheit des Staats auch das des Attentats gegen das Leben des Königs zählt. Die von Paris abwesenden Pairs sind gehalten, sich sogleich dorthin zu begeben, wenn sie nicht ein rechtmäßiges Hinderniß nachweisen können. Nach Art. 2 hat der Pairs-Gerichtshof ohne Verzug zur Aburtheilung des Attentats vom 16ten zu schreiten. Nach Art. 3 hat der Gerichtshof dieselben Formen zu beobachten, wie bisher in allen ähnlichen Fällen. Nach Art. 4 ist der General-Prokurator am Königlichen Gerichtshofe, Herr Hebert, beauftragt, das Amt eines General-Prokurators beim Pairshofe zu vertreten. Herr Bresson, General-Advokat am Königlichen Gerichtshofe zu Paris, ist ihm als Ersatzmann beigegeben. Kraft Art. 5 hat der Bewahrer der Archive der Pairs-Kammer und sein Adjunkt die Stellen als Greffiers beim Pairshofe zu versehen. Durch Art. 6 endlich wird der Großsiegelbewahrer mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Dieselbe ist vom König selbst unterzeichnet und von Herrn Martin du Nord, als Justiz-Minister, kontrasignirt. Nach Vorlesung dieser Verordnung machte der Präsident bemerklich, daß die Kammer sich zum geheimen Comité erst nach Anhörung des General-Prokurators umwandeln könne; dieser aber werde noch durch die Instruction des Prozesses zu Fontainebleau zurückgehalten, könne also der Kammer noch keinen Bericht erstatten über die Sachlage. Die Kammer könne daher vorläufig nur als Gerichtshof sich konstituiren, was sie hiermit thue, und worüber sie dem Herrn Minister Akt ausstelle. — Die Deputirten-Kammer hat zur Vergrößerung der Seemacht 93 Millionen Franken bewilligt, über welche der See-Minister nach und nach während der Dauer von 7 Jahren verfügen kann. Dem Plane nach soll die franz. Marine im Jahre 1854: 41 Linienschiffe, 66 Fregatten, 60 Korvetten, 60 Briggs, 40 leichte Fahrzeuge, 20 Transportschiffe, 30 Kriegsdampfer von 400 bis 600 Pferdekraft, und 70 leichtere Dampfschiffe von 90 bis 300 Pferdekraft zählen. Um diesen kompletten Stand zu erreichen, müssen in den sieben Jahren: 9 Linienschiffe, 19 Fregatten, 37 Korvetten, 48 leichtere Kriegsschiffe und 32 Dampfschiffe erbaut werden. — Die Nachricht, daß der Prinz von Joinville nach Toulon gereiset wäre, bestätigt sich nicht. Der Großfürst Konstantin hat daselbst das Arsenal und alle militairischen Anstalten besucht und beim See-Präfekten gespeist. Admiral Lütke gab den franz. Behörden am Bord des Prinzlichen Schiffes am 15. April ein Frühstück, bei welchem der Großfürst die Honeurs zu machen geruhte. Am 16. segelte der Großfürst mit dem russischen Geschwader nach Algier ab. Den wohlthätigen Anstalten hat Se. Kaiserl. Hoheit 5000 Fr. zustellen lassen. —

Spanien. Der Gouverneur von Vigo hat veröffentlicht, daß die Ruhe in ganz Galicien hergestellt ist, und der General Concha meldet unterm 11. April aus Astorga, in der Provinz Leon, daß er mit den Truppen unter seinem Kommando das Insurgenten-Corps unter dem General Iriarte bei Baneza, vier Lieues von Astorga, total geschlagen hat. Die Truppen der Königin machten 165 Gefangene. Iriarte ist entronnen. Er war aus Portugal mit seinem Anhange herüber gekommen. Concha bereitete sich vor, auf Lugo zu marschiren. (Nach neuern Nachrichten sind die Unruhen in dieser Provinz noch nicht gestillt.) — Das Ministerium ist endlich definitiv konstituirt. Es ist, wie man vernimmt, in folgender Weise gebildet: Conseil-Präsidentschaft und auswärtige Angelegenheiten, Isturiz; Finanzen, Mon; Inneres, Pidal; Gnaden und Justiz, Dias Caneja; Krieg, General Sanz; Marine, Armero. Das neue Ministerium wird, dem Vernehmen nach, die Cortes sofort einberufen und ihnen einen Ge-

setz=Entwurf über die Preßfreiheit vorlegen; die Cortes würden sich dann nur noch mit dem Budget zu beschäftigen haben und hierauf aufgelöset werden.

Großbritanien und Irland. Das irländische Elend beschäftigt jetzt die englische Presse fast ausschließlich. Wenn irgend ein Frevel häufig vorkommt und so dringend die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nimmt, so ist es die Art und Weise der Ausweisungen, welche jetzt mit grausamer Hast betrieben werden. Vor einigen Tagen hat der Marquis von Waterford ein ganzes Dorf, 50 Pächter=Familien, 277 Personen enthaltend, entvölkert. Die Pacht ging zu Ende, und sofort erschien das Mandat zur Austreibung. Weder Alter noch Geschlecht ward geschont, Bettlägrige und Schwache, Kinder, Wittwen und Waisen — Alles wurde fortgetrieben von dem Boden, auf dem Viele von ihnen geboren waren. Ein elender Nothgroschen ward ihnen aus Mitleid auf den Weg nach Amerika gegeben, und damit hatten ihre angeborenen Rechte und ihre Hülfsquellen ein Ende, damit endete die Verbindung zwischen Grundherr und Pächter, ihre Ansprüche auf das Grundstück, ihre Ansprüche auf Schutz. Und doch war Alles gesetzlich — summum jus. Die Pacht hatte aufgehört und mit ihr jeder Halt des armen Geschöpfes an dem Boden. Unglücklicherweise bestehen aber auch andere Ursachen, welche das Volk der Theilnahme ihrer Grundherren berauben. Der Marquis von Waterford, ein Irländer, war wohl geneigt, heilsam zu wirken und die Lage des Volkes zu verbessern. Aber was geschah? Die Hunde wurden ihm vergiftet, alle seine Freuden gestört, und er sah sich als Fremdling im eigenen Lande behandelt. Das ist das schreckliche Gleichgewicht der gegenseitigen Anfeindungen. — Zu Clonwell hat der Pöbel die Bäckerladen und Magazine erbrochen und zu Tipperary hat die hungernde Menge ebenfalls Mehlwagen geplündert. — Die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten (s. d.) sind geeignet die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zu vergrößern; ganz gewiß hängt Krieg oder Frieden von der Annahme oder Zurückweisung des 49sten Grades ab, denn die Amerikaner haben hierauf einmal ihren Standpunkt gerichtet. —

Italien. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist am 8. April wieder ausgefahren und dieses Zeichen der Besserung hat allgemeine Freude erregt. — Die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg=Schwerin war bereits von Neapel nach Rom abgegangen.

Rußland und Polen. Die letzten Nachrichten aus dem Kaukasus vom 23. Febr. melden, daß die Aushauungen in den Wäldern der Tschetschna beendet und die Truppen in ihre Winterquartiere zurückgekehrt seien. Mehrere glückliche Gefechte wurden während dieser Arbeit geliefert; die Bergvölker erlitten schwere Verluste.

Vereinigte Staaten von Nord=Amerika. Die von dort eingegangenen Nachrichten sind von Wichtigkeit. Der Präsident hat in Betreff der Oregonfrage eine besondere Botschaft an den Senat gerichtet, in welcher er zur Beseitigung der Schwierigkeiten, Großbritanien und Mexiko gegenüber, auf eine Vermehrung der See= und Landmacht anträgt. Alle Unterhandlungen mit England in Betreff des Oregon=Gebietes sind vorläufig abgebrochen. — Der zwischen den Vereinigten Staaten und Belgien abgeschlossene Handels= und Schiffahrts=Vertrag, dessen Dauer auf zehn Jahre mit einjähriger Kündigung festgesetzt ist und der bei den Ländern gegenseitig die Rechte der meistbegünstigten Nation einräumt, ist durch den Senat ratificirt worden.

Ostindien. Die englisch=indische Armee unter Hardinge und Gough hat Lahore, die Hauptstadt des Sikh=Landes, erreicht; am 20. Febr. lagerte sie vor derselben; am 22. wurde die Citadelle und ein Theil des Palastes von einer Abtheilung britischer Truppen besetzt; am 26sten erfolgte die Auszahlung der ersten halben Million Pfund Sterling Kriegskostengelder. Am 20sten war auch der Maharadschah Dulip Sing, begleitet von einer britischen Ehren=Eskorte, in seinen Palast zu Lahore eingezogen. Nachdem die Seikhs ihre Verbindlichkeiten erfüllt hatten, ist die britische Armee bereits aus dem Penschab nach den neuen Kantonnirungen hinter dem Flusse Beas zurückgekehrt. Se. Königl. Hoheit Prinz Waldemar von Preussen stand im Begriff die Rückreise nach Europa anzutreten.

Oesterreich.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux ist auf einer Jagd im brucker Kreise von einem bedeutenden Unwohlsein befallen worden, das sich später zu einem heftigen Scharlachfieber entwickelte.

Frankreich.

In den Kohlengruben des Loire=Departements haben die Zustände sich wieder verschlimmert, und man hat ein Regiment von Lyon auf der Eisenbahn dahin absenden müssen. Am 16. April, wird aus St. Etienne geschrieben, zwangen die aufsässigen Arbeiter von neuem die Gutgesinnten, die Gruben zu verlassen. Die Gazette de Lyon erwähnt zahlreicher Verhaftungen und daß ein Gendarm und mehrere Arbeiter getödtet worden seien. Der Mercure Ségusien weiß nur von Verhaftungen, die am 16. und 17. April auf verschiedenen Punkten erfolgten.

Großbritanien und Irland.

Aus einer General=Uebersicht der während des letzten Feldzuges gegen die Seikhs Gebliebenen und Verwundeten des britischen Heeres ergiebt sich, daß dasselbe an Todten verloren hat: 70 Offiziere und 1313 Mann, und an Verwundeten 244 Offiziere, von denen Mehrere ihren Wunden erlegen, und 4800 Mann. Unter den getödteten Offizieren sind 3 General=Majors, 5 Obersten und Oberst=Lieutenants, 5 Majors, 27 Rittmeister und Hauptleute, 39 Lieutenants, 9 Cornets und Fähnriche und ein Regiments=Arzt. Der Verlust der Seikhs wird auf ein Drittheil ihres über den Sutledsch gegangenen Heeres angegeben, das man auf 60,000 Mann schätzt.

Aus Irland gehen täglich immer betrübendere Berichte ein, und es zeigt sich, daß die Regierung falsch gerechnet hat, als sie den Wohlthätigkeitssinn der Grundbesitzer in Anschlag brachte. Besonders in Tipperary und Clonmel herrscht Erbitterung, und an beiden Orten hat das Militair aufgeboten werden müssen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Der Beschluß des Hülfs=Comité's der Regierung, ihre Vorräthe vorläufig nicht auszugeben, hat überall die Preise gesteigert. Nebenbei fahren die Grundbesitzer in ihren Ausweisungen fort.

In Kanada ist am 20. März durch den neuen General=Gouverneur das Parlament eröffnet worden, der in seiner Rede die Organisation der Miliz in ganz Kanada wegen der drohenden Beziehungen zu den Vereinigten Staaten anempfiehlt und dann den über die neue Handels=Politik Englands geäußerten Besorgnissen widerspricht, indem er vielmehr wohlthätige Folgen für die Kolonie in Aussicht stellt.

Am 9. April starb in London der Graf Heinrich LV., der jüngeren Linie Reuß=Kostritz, im 78. Lebensjahre.

---

*

Schloß Kazerow.

(Fortsetzung.)

Rosimilla war sehr angeregt von dem Gedanken an den ermordeten Johannes und es kostete Angelika viel Mühe, sie dahin zu bringen, ihr Aufmerksamkeit zu schenken. Sie erzählte ihr von dem Geschickswechsel, den Böhmen erfahren hatte, von der Flucht König Friedrichs. Dann kam sie zurück auf Florian zu sprechen, sie hoffte durch eine gewinnende Rede die Jungfrau zu milderen Gesinnungen gegen den jungen Ritter zu stimmen. Sie enthüllte ihr, welch Gelübde sie gethan habe, um des Glaubens und des Kaisers willen, wie Florian aus Liebe zu ihr der kaiserlichen Sache Treue geschworen. Und auch den väterlichem Glauben abgeschworen? rief Rosimilla mit allen Zeichen des höchsten Schreckens. Angelika schwieg. Ja, ja, rief Rosimilla, — er hat seinen Glauben, seinen König verrathen! o jetzt weiß ich alles, — verschweigt nichts, ich weiß es. — Nun denn, sagte Angelika, — die Lüge soll nie solch eine ernste Sache beschimpfen, ja, er war der Unsrige schon mit Seel' und Leib, als er den König nach Prag begleitete und so handelte er nur in seiner Pflicht. — Ein langes peinliches Schweigen folgte, Rosimilla starrte vor sich hin, dann faßte sie Angelikas Hand und fragte: Würdet Ihr den lieben, achten können, welcher Eure Parthei verlassen und heuchelnd sie verrathen hätte? — Ich will nichts gegen Euern Glauben sagen, Ihr vertheidigt ihn, wer möchte Euch darum tadeln? Ihr liebt ihn und bietet alles auf, ihn zu erheben, Ihr thut Recht daran; aber vermögt Ihr auch den Heuchler, der seines Königs Freundschaft mit Trug belohnt, der seinen Vater täuschte, der falsch im Herzen die Miene der Treue annahm, als würdig Eurer Parthei zu halten? Ihr richtet streng, antwortete Angelika etwas betroffen, — Ihr verdammt Euern Bruder. — Thue ich das? fragte Fräulein Griesbeck, — ich bin nicht sein Richter; aber möge ihm Gott verzeihen! ich will keines Verräthers Schwester sein, meine Seele empört sich bei dem Gedanken. — Angelika suchte ihr zu beweisen, daß eben diese sogenannte Verrätherei Florians die Rettung seiner Familie werden möchte, daß um der Treue willen, welche er in der Sache des Kaisers bewiesen, das Gericht nicht so schwer über diese urtheilen werde. — Ihr schmäht die Griesbecks, wenn Ihr glaubt, sie würden den Schutz annehmen, den man um des schändlichen Verraths Eines der Ihrigen ihnen angedeihen lassen könnte. Wir bedürfen keine Barmherzigkeit. Angelika sah ein, daß eine fortgesetzte Unterhaltung dieser Art nur verderblich auf Rosimilla einwirken müsse, denn diese fiel erschöpft in die Kissen zurück und ihre Brust athmete schwer, — die Aufregung war heftig gewesen und Gräfin Martiniz, obwohl ihre Sympathieen denen Rosimillas schnurstracks entgegen waren, konnte ihr eine wahrhafte Hochachtung nicht versagen. Diese Aufregung, welcher Fräulein Griesbeck unterlag, schien indeß ihren geistigen Kräften, die bisher nur allmählig wieder ins Leben traten, einen Impuls zur Thätigkeit gegeben zu haben, der seegensreich auch auf ihre körperliche Gesundheit Einfluß übte. Jeder Tag kräftigte sie mehr und mehr, so daß sie bald das Lager verlassen konnte. Gräfin Angelika schien es sich zur Aufgabe gestellt zu haben, ihren protestantischen Pflegling für ihre Kirche zu gewinnen, ja sie schmeichelte sich sogar mit der Hoffnung des Gelingens dieses Planes, denn Rosimilla schien ihr aufmerksam zuzuhören, wenn sie über Glaubensgegenstände sprach, aber es war nur das reine Gefühl der Dankbarkeit von Seiten des Fräuleins Griesbeck für Angelika, welches ihr die möglichste Achtung für deren Intressen und Sympathieen gebot. Oft schon hatte Rosimilla nach ihres Vaters, ihrer Brüder Schicksal gefragt, sie wußte nicht, daß der Erstere das Schlachtfeld mit seinem Blute gedüngt, — die Gräfin entzog sich jedesmal der Beantwortung dieser Frage durch allerlei geschickte Vorwände und Entschuldigungen ihrer Unwissenheit darüber. Sie täuschte sich indeß, wenn sie glaubte, die Ruhe, mit der das Fräulein diese Ausweichungen anhörte, sei der Ausdruck der Wahrheit ihres Herzens, — Rosimillas klarer Geist durchschaute oder ahnte den Plan Angelikas, sie zu gewinnen, ihr entging es nicht, daß jede Frage nach ihrer Familie die Gräfin in Verlegenheit setze, — fürchtete diese für ihren Plan in Bezug auf Rosimilla, wenn dieselbe im Schooße ihrer Familie sei? — Florian blieb Rosimilla fern, sie hatte die Gräfin darum ersucht, jede Begegnung zwischen ihr und ihm zu verhindern und diese fand es für gerathen, dies Begehren zu erfüllen, denn sie fürchtete durch seinen Anblick eine neue Aufregung für ihren Pflegling. So waren einige Wochen vergangen, Rosimilla war so weit gekräftigt, daß sie bereits ohne Begleitung die Zimmer durchwandeln konnte, obwohl ihr Antlitz noch sehr bleich war. Ach die Wand und Deckengemälde in diesen Zimmern erinnerten sie an die des Schlosses Kazerow, — die Aermste hielt diese Erinnerungen fest, denn dort weilte ihre Seele, — wußte man dort, wo sie war? gewiß nicht, denn sonst wäre sicher eine Erkundigung nach ihrem Schicksal nicht ausgeblieben. — Rosimilla gab sich allen Erinnerungen an Kazerow mit Freuden hin, denn an viele derselben knüpften sich wieder welche, die mit der Liebe zu dem sanften Johannes verbunden waren. In jenen Tagen, wo Friede und Einigkeit zwischen den Familien Griesbeck und Hruza herrschte, war Johannes oft in Schloß Kazerow gewesen, — jeder Ort, wo sie mit ihm in Kazerow heiter gewesen war, wo sie gescherzt und gelacht hatten, trat jetzt lebhaft vor ihre Seele, — ein Zauber wehte durch diese Erinnerungen, die Rosimillas Liebe heiligte. Je mehr sie sich diesen Träumen an Vergangenes überließ, desto mehr fühlte sie sich auch beunruhigt um das Schicksal der Ihren auf Kazerow. Sie hatte keinen andern Gedanken als die Welt zu fliehen und in Kazerow den Erin-

nerungen an den edlen Johannes zu leben. Zwar huschte durch diese Sehnsuchtsträume der Schatten eines finsteren Höllengeistes, der Gedanke an Jaroslaw beängstigte sie, — wie Ahnung stieg es in ihr auf, daß seine Rache noch nicht gestillt sei, daß er noch lebe, daß sie ihn wiedersehen werde. Und wenn diese Ahnung sich ihrer bemächtigte, dann überkam sie ein dunkles Gefühl von Furcht, als müsse der Name Griesbeck erlöschen in den Reihen der böhmischen Edlen, als liege ein schwer Verhängniß unsichtbar auf demselben, dem es zum Opfer fallen werde. Eines Vormittags wandelte sie auch so durch die Zimmer, der Januartag war hell und rein und schaute durch die Scheiben mit sanft glänzendem Blick, — sie trat an eins der Fenster und sah hinunter auf die Straße, wo das rüstige thätige Leben im Kommen und schnellem Verschwinden der Vorübergehenden seinen täglichen Ausdruck wies. Plötzlich wurzelte ihr Blick fest auf einem alten graubärtigen Manne, der um die Straßenecke bog, fast sank sie vor Schreck zusammen, — kurz zuvor hatte sie an Kazerow gedacht und jetzt erblickte sie Jemand, der zu dem Kreis der Ihren gezählt wurde wegen seiner langjährigen Treue, wegen seiner Liebe und Anhänglichkeit an die Familie. Außer sich, mit aller Kraft riß sie eins der durch den Winterfrost im Rahmen verquollenen Fenster auf und rief laut: Hesekiel! Hesekiel! — Der alte graubärtige Mann starrte herauf, er schien nicht an die Wirklichkeit glauben zu können, die sich hier im Anblick Rosimillas ihm vor Augen drängte; aber endlich, da sie wieder seinen Namen rief und ihm heraufzukommen winkte, da stürzte er wie von einem Windstoße getrieben in den Palast des Grafen Martiniz, in dem sich Fräulein Griesbeck befand. Der Augenblick war günstig, — die Gräfin in die Messe gefahren, die Dienerschaft in dem Hintergebäude, — Rosimilla öffnete unbemerkt den Eingang in die vorderen Zimmer. Hesekiel fiel ihr zu Füßen, als er sich ihr gegenüber sah, der alte Mann weinte vor Freude und küßte ihre Hände. Es dauerte lange, ehe Beide so viel Fassung gewannen, ruhiger mit einander sprechen zu können. Wir glaubten Euch mit dem königlichen Hofe geflüchtet, sagte Hesekiel, — da wir keine Nachricht von Euch erfuhren. Welch Geschäft treibt Dich nach Prag? fragte Rosimilla, — warum hast Du Kazerow verlassen? — Hesekiel erzählte ihr, daß ihr Vater schwerverwundet hier in Prag liege und eben deswegen sei auch er hier, um den Herrn zu pflegen. — Und ich wußte davon nichts! rief Rosimilla erschrocken, — man entriß mir meine Pflicht, zu wachen an dem Krankenlager des Vaters, — man verheimlichte mir seine Anwesenheit in Prag! — Fort, Hesekiel, — fort! führe mich zu ihm, — es ist mein Kindesrecht, das ich von Dir verlange! führe mich, Du treues Herz! — Hesekiel erstaunte nicht wenig, als er erfuhr, daß man des Ritters Krankenlager hier in Prag ihr gänzlich verschwiegen habe. Rosimilla ließ ihm wenig Zeit zur Besinnung, sie eilte in ihr Zimmer und warf einen Schleier über, dann riß sie den alten Mann mit fort die Treppe hinunter. Um Gott, Ihr wollt doch nicht so in einem dünnen Schleier über die Straße, draußen ist es schneidend kalt, warnte er. — Kümmre Dich nicht darum, Hesekiel, — ich bin eine Flüchtige aus diesem stolzen Hause, der keine Zeit gelassen ist, sich zu verwahren um einer kalten Luft willen, ich entrinne einer Gefangenschaft. — Die Jungfrau achtete nicht auf die verwunderten Blicke der Vorübergehenden, die ihr nachschauten, wie sie mit wehendem Schleier schnell die Straßen durcheilte und dem scharfen Luftzug auf der Brücke sich entgegenwarf gleich einem rüstigen Schwimmer, der gegen den reißenden Strom kämpft, — Hesekiel konnte kaum Schritt mit ihr halten. Endlich hatten sie in der Altstadt das Haus erreicht und athemlos bat Hesekiel, sie möge nicht zu stürmisch in ihrer Wiedersehensfreude sein, denn der Herr sei sehr schwach von der Wunde und die Erhaltung seines Lebens gleiche einem Wunder. Wir wollen nicht die Scene schildern zwischen dem Vater und Rosimilla, als sie von Hesekiel geführt, an sein Lager trat. Sie verließ ihn nicht mehr. Herr Florian sprach nicht über die Schlacht am weißen Berge, seine Stirne verfinsterte sich jedesmal, wenn Rosimilla derselben erwähnte; aber von Hesekiel erfuhr sie, daß der Ritter seinen Sohn getroffen habe in den Reihen der Ligistischen und ein Kampf zwischen Beiden entbrannt sei, das Schwert des Abtrünnigen habe dem Vater die tiefe Wunde geschlagen. Der Herr bemühe sich, durch nichts an diesen Sohn erinnert zu werden. Jeden Tag aber erscheine ein Diener, der sich nach dem Befinden des Herrn erkundige und er halte sich überzeugt, der Mensch sei von dem jungen Ritter abgeschickt. — In der That befand sich der Verwundete in einem seltsamen Zwiespalt mit sich selbst. Sein Stolz, seine Ehre verlangte Haß gegen den abtrünnigen Sohn und das Vaterherz erinnerte sich, daß dieser Sohn, dieser Verräther, den er hassen mußte, vor Freuden aufgeschrieen habe, als er nach der langen Ohnmacht, eine Folge des Sturzes mit dem Pferde und der tiefen Wunde, wieder die Augen aufgeschlagen. Diese Erinnerung kämpfte mit dem Hasse in des Ritters Herzen, und darum vermied er alles, was diesen Kampf anregen konnte, denn er gestand es sich mit Schaam, daß immer noch ein Vatergefühl für den Eid- und Treubrüchigen in seiner Seele geblieben sei. Gräfin Martiniz machte keinen Versuch, Rosimilla zur Rückkehr in ihr Haus zu bewegen, sie erkannte, daß ihre Bemühungen doch fruchtlos bleiben würden, — ein Diener derselben brachte Rosimilla's Garderobe und Schmuck, nur ein Ring fehlte, statt desselben fand sie in dem leeren Etui ein Papier, auf dem die Worte standen: „Ich habe Euch achten gelernt und trage den Ring als Andenken an Euch." — Unter Rosimilla's Pflege schritt die Genesung des Ritters sichtbarer vorwärts, die Liebe ist stets die beste Pflegerin. So verstrich wieder ein Monat, Nachrichten aus Schloß Kazerow meldeten, daß, obwohl alles daselbst wohlauf sei, doch überall eine große Furcht herrsche vor dem Gericht des Kaisers über Alle die,

so Hauptanführer des böhmischen Aufstandes gewesen. Fürst Lichtenstein hatte die Statthalterschaft im Namen Ferdinand's des Zweiten über Böhmen angetreten, es war ruchbar geworden, daß von Wien aus geheime Befehle an ihn gekommen waren. Diese fürchtete man und diese Furcht bethätigte sich nur zu bald als gegründet. Es war am 20. Februar des Jahres 1621, als das gefürchtete Wetter plötzlich losbrach — eine Menge Verhaftungen, fast zu einer und derselben Stunde, geschahen zu Prag. Auch in die Wohnung des Ritters Griesbeck traten Bewaffnete ein und kündeten ihm an, daß er im Namen des Statthalters Gefangener des Kaisers sei und heute Abend in das Gefängniß gebracht werden würde. Mit einem Schrei des höchsten Schreckens war Rosimilla an dem Lager ihres Vaters niedergesunken, sie umklammerte ihn, der da starr diese Ankündigung angehört hatte. Die Bewaffneten hatten sich entfernt, nur Einer war gleichsam als Wache zurück geblieben an der Thüre. Hinaus! rief der Ritter zornig, als er ihn erblickte — draußen vor der Thüre ist dein Platz, nicht im Zimmer eines Edelmannes. — Der Mensch hatte den Hut tief in's Gesicht gedrückt und warf ihn jetzt herab, ein kahler nackter Schädel wurde sichtbar. — Jaroslaw! rief die Jungfrau entsetzt. Kennt Ihr mich wirklich, Täubchen? fragte dieser frech herantretend, — ei, habt Dank dafür. — Wer bist Du, Elender, daß Du also zu meiner Tochter sprichst? rief der Ritter empört. — Euer Hochmuth hat Euer Gedächtniß geschwächt, wie es scheint, entgegnete Jaroslaw, — ist's Euch entfallen, daß Euer treuer Falkner ein Söhnlein hatte, das lange Locken trug und wie ein Junker that? daß Ihr, guter Herr, es für nothwendig hieltet, dies Junkerlein auspeitschen zu lassen, damit es wissen solle, daß es vom Stamme eines Leibeigenen gefallen sei? Es geschah zwar nicht, daß es gepeitscht wurde, weil Eure Tochter dagegen bat, aber Ihr machtet ihn dafür zum Hundefütterer. — Der Schuft ist in der Hochebene längst verfault, wie andres Gethier, rief der Ritter, — was soll diese Erinnerung an solch einen nichtswürdigen Buben? — Meint Ihr, er sei verfault? — wie Ihr seltsam irrt! entgegnete der Vorige lachend, weil ich einen nackten Schädel trage, nur ein Auge habe, diese Nase gekrümmt ist wie das Horn eines Stieres, so wollt Ihr mich nicht erkennen. Ja, guter Herr, die Anhänglichkeit an Euch hat mich am Leben erhalten, — ich muß Euch noch dankbar sein für den Todesstreich, der damals bei der Falkenjagd mein Auge fraß, meine Nase verstümmelte und mich ins Grab warf, nicht wahr? — Der Ritter starrte ihn an wie ein Gespenst. — Seht mich an, Herr! rief Jaroslaw näher tretend, — ich bin der, der in der Schlacht hinter Euerm Sattel aufhockte, der Euch Euern Sohn zeigte in den ligistischen Reihen. Mein Wille war es nicht, daß Ihr am Leben bleiben solltet, ich stieß Euerm Roß den Dolch in die Weichen, daß es Euch mit einem Sprunge unter das niedersausende Schwert Eures Herzenssohnes bringen sollte, — das Herrenkind, das meine Mutter mehr liebte als mich, sollte mit der Todsünde des Vatermordes belastet werden, der Teufel verdarb mir die Rechnung. — Ungeheuer! schrie der Ritter außer sich und wollte vom Lager aufspringen, Rosimilla hielt ihn zurück. Laß mich, Kind, daß ich diesen Auswurf der Menschheit in die Hölle sende, der er angehört. — Nein! flehte Rosimilla, — legt nicht die Hand an ihn, überlaßt ihn der Strafe des Himmels! — Sie spricht vernünftig, höhnte Jaroslaw, — und weil heute ein Freudentag ist für eines Leibeigenen Sohn, so will ich Euch noch andere fröhliche Mähr erzählen. Ich hasse Euch und Alle, die Euern Namen tragen, — was gilt Euch der Haß eines Knechtes oder das Knurren eines Hundes! Brandmarken wollte ich Euern Namen, aber der Satan verließ mich in meinem Plane. Euer Goldsohn, das Herrenkind brachte die Depeschen vom Heere statt zum König in das Haus der Gräfin, seiner Liebsten, dort wurden sie copirt und dem Baierherzog zugeschickt. Eines Abends war ich zugegen und schob einen angefangenen an den Herzog gerichteten Brief unter die Papiere, die er dann jedesmal dem König überlieferte. Ich hatte falsch gerechnet. Johannes, der sanfte Liebste Eures Töchterleins, öffnete diesmal die Depeschen und fand den Brief, — ich sah, wie er erschrocken ihn verbarg, denn Niemand als ich und er waren in des Königs Zimmer. — Hinaus, Verworfener! schrie der Ritter, — hinaus, — du bist Pest und Aussatz der Menschheit! — Erhitzt Euch nicht, guter Herr, entgegnete Jaroslaw mit teuflischer Ruhe, — das Beste habe ich Euch zuletzt aufgespart und 's wird Euch Freude machen. Nach der Schlacht fand ich mich wieder im Königsschlosse des Hradschins ein. Ehe noch der König, mit seinem Anhälter Freunde flüchtete, hatte ich in des Letzteren Kanzlei, — alles war in Angst und Verwirrung, das Fach mit den heimlichen Papieren ausgeräumt, Niemand gedachte derselben. Ich lieferte alle ab an die neue Regierung, nur Einige übergab ich persönlich dem Fürsten Statthalter St. kaiserlichen Majestät. Das waren Eure Briefschaften, Eure Rathschläge, die Ihr dem König gemacht und verflucht will ich sein in Ewigkeit, wenn Ihr sammt Eurer Sippschaft nicht den Galgen ziert für den Hochverrath! —

Während der Elende diese letzte That der Rache mit kaltem Blute erzählte, war der alte Hesekiel unbemerkt zu einer Seitenthüre hinter seinem Rücken eingetreten und stand eine Axt in der Hand, nicht wissend, ob er träume oder wache, auf der Schwelle. — Seht, fuhr der Schändliche fort, — so rächt sich, Jaroslaw, ein Leibeigener, ein Hund in Euern adligen Augen und wenn Ihr Eure Galgenhochzeit haltet, werde ich bei Euch als Henkersknecht mit dem Strick zu Gevatter stehen. — Jaroslaw! schrie Hesekiel außer sich, denn jetzt erst erkannte er seinen Sohn. Dieser wendete sich nach ihm hin, ein Bann schien den Elenden zu fesseln, er stand bewegungslos. Du hast den Herrn verrathen? rief der alte Falkner in höchster Wuth, — Du willst sein Henker sein! — Keine Antwort erfolgte. Mein ehrlich Blut in den Adern

eines Schurken! schrie der Alte außer sich, — verdamme Dich Gott, Rabensohn! Ein rascher Schwung der Axt, Jaroslaw stürzte mit zerschmettertem Schädel zu Boden, — Rosimilla schrie vor Entsetzen laut auf und barg ihr Antlitz an ihres Vaters Brust, der nicht weniger von dieser That erschüttert war.

Wir führen den Leser zurück auf Schloß Kazerow, indem wir in Kürze der Ereignisse gedenken, welche seit jenem Tage, wo in Prag die allgemeine Verhaftung der Hauptanführer des böhmischen Aufstandes stattfand, bis zu dem Tage, an welchen wir unsere Geschichtserzählung auf ihren eigenthümlichen Grund und Boden, das heißt, auf Kazerow zurückführen. Der alte Falkner stand, als er seinem Sohne den Todesstreich gegeben, starr und schweigend auf die Axt gelehnt vor dem blutigen Körper des Erschlagenen. Nach einer langen Weile rief Herr Florian: „Hesekiel, was hast Du gethan?" — Herr, ich habe Euch mein Herz gegeben, antwortete der alte Mann und ließ die Axt fallen. Eine schwere Thräne hing an seinen Wimpern bei dem Anblick seines ermordeten Sohnes. Margareth! rief er halblaut, seine Hände faltend und die Augen aufwärts schlagend: — klage mich nicht vor dem ewigen Herrn dieser Blutthat an — die Frucht deines Leibes war ein Bösewicht, sein Blut floß gerecht — ich gab ihm zweimal das Dasein und mein war auch die Pflicht, es zu vernichten. — Nach einiger Fassung schritt der alte Mann an seines Herrn Lager, warf sich nieder vor demselben und sprach: Herr, Ihr sollt richten und könnt Ihr mich verdammen, so reiche ich Euch die Axt, daß Ihr mich damit trefft, wie ich ihn getroffen habe, der sich ewig nicht mehr regt. Als euer Schwert bei der Falkenjagd meinen Sohn tödtete, grub ich sein Grab, denn mein Vaterherz blutete — ich hatte keinen Sohn mehr. Das Grab nahm ihn auf; doch in demselben Augenblicke gewahr ich, wie es in seinem Körper zuckt. Die Einsamkeit hörte mein Freudengeschrei, er lebte! Könnt Ihr einen Vater verdammen, der sich des wiederkehrenden Lebens in der Leiche seines Kindes freute? Ich wusch seine Wunde, ich legte ihn auf mein Pferd — nach Kazerow durfte ich ihn nicht bringen, ich schaffte ihn zu einem armen Häusler, auf dessen gutes Herz ich trauen durfte. Dominik, des Herrn Oberhofners Diener, brachte ihm Salben und Pflaster — unser Geheimniß blieb verborgen, Jaroslav genaß, wenn auch verstümmelt im Gesicht. Eines Morgens war er verschwunden — und heute traf ihn der Todesstreich von meiner Hand, weil ich einen Bösewicht der Welt erhalten hatte. — Herr Florian schwieg lange Zeit, dann sagte er halblaut: Ich habe Dich nicht zu dieser That berufen, Hesekiel, ich nicht! — Der alte Falkner erhob sich. Ich war sein Vater und mir die Pflicht ihn zu erhalten; aber auch ihn zu vernichten, antwortete er entschieden — erlaubt mir so viel Zeit, Herr, daß ich ihn in einen Winkel des Hofraumes einscharre, dann gehör ich Euch bis zu meinem letzten Hauche, wie ich Euer war von dem Tage meiner Geburt an bis zu dieser Stunde. Rosimilla hatte fast leblos ihr Gesicht an der Brust ihres Vaters verborgen, sie sah nicht, wie Hesekiel den Erschlagenen hinaustrug, der Eindruck, den dieser Mord auf die edle Jungfrau übte, war furchtbar — selbst der Ritter, der ohne Scheu in der Schlacht dem Tode ins Antlitz geschaut und das Sterberöcheln der schwer Getroffenen rings um sich gehört, war von dem Entsetzlichen, was sich vor seinem Auge zugetragen, noch so durchschauert, daß er stumm auf seinem Lager sitzen blieb. Als Hesekiel seine Arbeit beendet, kam er herein und zwischen ihm und dem Ritter erfolgte ein langes und lebhaftes Gespräch. Ehe noch der Abend herein brach, befand sich Herr Florian Griesbeck und seine Tochter fern von Prag — Schloß Kazerow nahm in der andern Nacht die Flüchtlinge auf, welche den Prager Kerkern entgangen waren. Hesekiel hatte bei dieser Flucht große Geschicklichkeit entwickelt und der Ritter und Rosimilla sich unbedingt seiner klugen Treue übergeben, die selbst die Thorwachen glücklich zu täuschen wußte. Kein geringer Schreck erwartete die Flüchtlinge, als sie Kazerow erreicht hatten. Auch dorthin war eine Vorladung des kais. Statthalters gelangt, nach welcher sich Herr Jedemin, die beiden Söhne Herrn Florians, Wenzel und Ferdinand, die arg verwundet aus der Schlacht am weißen Berge entkommen waren, Herr Nehemias Oldenbruck und selbst der einsiedlerische Laborant Daniel Oberhofner als ein längst der Strafe verfallener Complottirer, der verrätherisch nach dem Leben Sr. Majestät des Kaisers getrachtet, vor dem Untersuchungs-Gericht zu Prag in kürzester Zeit stellen sollten. Auf Aller Mienen lag düstre Trauer, Jedes barg die schlimme Ahnung einer unheilsvollen Zukunft in seiner Brust. Man mußte den Verlauf der Dinge abwarten. Herr Nehemias Oldenbruck hatte sich mit einer Menge Bibelsprüche gewappnet und zuweilen schien es, als ob sie Trost in die bangen Herzen brächten, als ob ein todesmuthiges Leuchten aus den Augen Einzelner bräche. Herr Jedemin schien verschlossener als je, er sprach fast gar nicht mehr, ja er zog sich förmlich scheu vor der Familie zurück, nur Hesekiel und Rosimilla waren seine Gefährten in seiner selbstgewählten Einsamkeit. Oefters hörte der Erstere, wenn der alte Herr vom Schlummer übermannt mit geschlossenen Augen im Sorgenstuhle ruhte, ihn leise murmeln: der Fluch — der Fluch — ach, mein Gott, der Fluch! — In diesen Worten verrieth der Schlummer den schweren Gram, den der Greis hartnäckig in seiner Brust verschloß, er bürdete sich die Schwere des Unheils auf, welches jetzt auf der Familie ruhte, er sah darin die Strafe des Himmels, den er herausgefordert zum Verderben in einer Stunde des Zorns. Herr Florian, sein Sohn, vermied sein Antlitz zu sehen, er wollte sich die Beschämung ersparen, daß ihm der Greis sagen könnte: Du hast einen Verräther gezeugt und um des Verräthers willen hast Du den alten Vater mit schweren Vorwürfen gescholten, jetzt trägst du die Strafe dafür, denn du verwünschest die Stunde seiner Geburt, wie du früher meinen Zorn gegen den Abtrünnigen verwünschtest. —

Gewiß, es hing eine schwere Wolke des Kummers über Schloß Kazerow. Mehrere Male noch kamen Boten von Prag, die die Mahnung des kaiserl. Statthalters, sich zu stellen vor dem Untersuchungsgericht, unter Ahndung von schwerer Strafe wiederholten. Herr Nehemias Oldenbruck hatte im Namen der verfehmten Familie ein Schreiben verfaßt, in dem er die Gründe auseinander setzte, welche die Griesbecks gegen den kaiserlichen Herrn ins Feld geführt hätten. Herr Nehemias bildete sich auf diese Schrift etwas ein, er nannte sie ein Meisterstück und ahnte nicht im entferntesten, daß die Zeit des Trotzes mit der unglücklichen Schlacht am weißen Berge zu Ende gegangen, daß die Tage der Unterwerfung angebrochen wären. Das Schreiben brachte sogar eine schlimme Wirkung hervor. Gräfin Angelika liebte den jungen Ritter leidenschaftlich und das Gefühl der Hochachtung, welches sie für Rosimilla hegte, veranlaßte sie all' ihr Ansehen, welches sie bei der neuen Regierung genoß und das ihres Vaters zur Rettung der Familie Griesbeck aufzubieten. Der Fürst Statthalter war empört über den Trotz der Griesbecks, noch mehr über die Flucht Herrn Florians aus Prag. Angelika wendete sich nach Wien an den Kaiser, sie berief sich auf ihre Verdienste um seine Regierung und erhielt den Bescheid, man werde die Gnade walten lassen, so viel als möglich sei, sobald die Akten des Untersuchungsprozesses gegen die Feinde des Kaisers in Wien eingehen würden. Unter dieser Zeit empfanden die Bewohner des Schlosses Kazerow bald die Wendung des Geschicks, — sie schienen verwaist und verstoßen zu sein aus den Reihen der böhmischen Edlen, die Furcht, den Verdacht des Fürsten Statthalters wegen Umgang mit den Griesbecks zu erwecken, hielt alle ehemaligen Freunde fern, man mied sie wie Aussätzige. Um jeden Versuch einer Flucht der Familie zu verhindern, wurde Schloß Kazerow von kaiserlichen Truppen umgeben, die wohl Lebensmittel hineinließen, aber ein scharfes Auge auf die Bewohner richteten, und jeden Weg zu entkommen versperrten. Der Untersuchungsprozeß zu Prag war beendigt, die Todesurtheile zu Wien bestätigt, aber auch das der Griesbecks war entschieden. In Rücksicht der Verdienste und der Fürbitte Gräfin Angelika und desgleichen derer des jungen Ritters um die kaiserliche Sache lautete der Urtheilsspruch: Das Leben solle den aufrührerischen Griesbecks geschenkt sein, zur Warnung aber für Alle, welche gegen kaiserliche Majestät, feindliche, verrätherische Pläne im Sinne hätten, wären die Griesbecks verurtheilt, sammt und sonders binnen drei Tagen, vom Tage der Publikation dieses Endurtheils angerechnet, sich nach Prag zu begeben und daselbst auf dem altstädter Ringe drei Tage hintereinander, jedesmal eine Stunde an den Pranger gestellt, ihr adlich Wappen durch Henkershand zerbrochen zu werden. Nach dieser erlittenen Strafe aber wäre ihnen aufzugeben, binnen den nächstfolgenden drei Tagen das Land, so weit nur kaiserlich Regiment reiche, auf immer zu verlassen. Eines Mittags rief Trompetenschall alle Bewohner des Schlosses auf die Wälle und mit Entsetzen hörten sie dies kaiserliche Urtheil verlesen. An selbem Tage hatte der Henker vollauf Arbeit in der Pragerstadt, Manche, die in den Tagen des Glanzes auf Schloß Kazerow gewesen waren, legten heut ihren Nacken unter das Beil des Henkers. Düstres Schweigen herrschte unter den Bewohnern Kazerows, — Herr Jedemin brach sein Schweigen, indem er sich zu seinem Sohne und seinen beiden Enkeln wendete mit der Frage: Wozu seid Ihr entschlossen? — Zu sterben! antwortete Herr Florian dumpf. Des Greises bleiches Gesicht klärte sich auf, sein Auge überschweifte den Umfang des Schlosses, so viel als möglich. Unser Sarg ist glänzend und geräumig, sagte er, — wir sterben als Edelleute, stolz und im Anblick unsres adligen Wappens. — Welchen Gedanken habt Ihr Vater? fragte Herr Florian staunend. — Frage nicht, antwortete der Greis, — wir feiern heut ein Versöhnungsfest, — und sterben unentehrt. Dann mag der Henker kommen, er findet nur Leichen. Befiehl den Frauen sich festlich mit dem Gewand der Trauer zu schmücken, Rosimilla aber soll in dem Gewand der Jungfrau erscheinen, — so will ich es! — Herr Florian beugte sich zum Beweise der Unterwürfigkeit. Und wann befiehlst Du, Herr, daß wir erscheinen sollen in schwarzen Festkleidern und wo? — Zum Abendmahle im großen Saale, — lasse eine gute Tafel vorrichten! — Mit diesen Worten wendete sich der Greis zu Hesekiel, auf dessen Arm gelehnt, er den Wall verließ. Er war wieder der Schloßherr, dessen Wort Allen als Befehl galt. Still und unheimlich war es im Schlosse, die wenigen Knechte, die noch ausgehalten bei der verfehmten Herrschaft, schlichen wie Gespenster lautlos umher auf dem Hofe. Dominik war seit einigen Tagen verschwunden und Niemand ahnte, daß er ein Lauerer gewesen im Dienste des Gegners. Auffallend war es, daß Herr Jedemin sich von Hesekiel zu dem Laboranten führen ließ, mit diesem, den er sonst nie beachtet, ein langes und geheimes Gespräch hielt, worauf Herr Daniel Oberhofner rüstig bei verschlossnen Thüren in seinem Laboratorium arbeitete, als wäre er wie ehemals in seinem Laden zu Wien und hätte für Kranke heilsame Tränke und Salben zu bereiten. Und Herr Nehemias Oldenbruck wurde von Hesekiel zu dem greisen Schloßherren gerufen und blieb mehrere Stunden lang bei ihm. Der Abend dunkelte nieder und im großen Saale entzündeten sich die Kerzen und silbernen Ampeln, als gälte es eine Hochzeitfeier, — Hesekiel schmückte die Tafel mit Frühlingsblumen und pflanzte die silbernen Geschirre auf, die sonst nur an großen Freudentagen zum Vorschein kamen. Die Zahl der Sessel war für alle Glieder der Familie berechnet, einer unter ihnen wurde mit einem schwarzen Tuch behangen. —

(Beschluß folgt.)

(Nebst zwei Beilagen.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Das hohe Alter.

Wort = Räthsel.

Einst eine Kaiserstochter nenn' ich Dir,
Willst Du der Zeichen viere vorwärts lesen,
Die jung und zart, doch gleich dem Manne schier
Durch Lieb' an Kraft und muth'gen Sinn gewesen.

Denn ihren Trauten, dessen Herz so warm,
Trotz seiner Niedrigkeit, für sie geschlagen,
Den hat sie einst auf ihrem zarten Arm
Durch's Fenster nicht, doch durch den Schnee getragen.

D'rum blüht ihr Name heut' noch im Gedicht,
Auch führen ihn viel Mädchen noch und Frauen;
Ob alle schön, wie sie? das weiß ich nicht!
Doch magst Du wohl ihr Bild darunter schauen.

Nun aber bin ich schon so kinderleicht,
Daß Du mich rückwärts schwerlich brauchst zu lesen:
Dann war ich Mutter einstens Dir vielleicht,
Doch Deine Mutter bin ich nicht gewesen.

Der Frühling.

Rings um die Flur, bis zur schwindenden Ferne,
Webet der Frühling mit siegendem Glanz,
Führt um die blauenden Sphären der Sterne
Selig die Wölkchen im lustigen Tanz;
Wie er mit Düften und Blüthen und Klängen
Jubelnd die Berge, die Thäler erfüllt,
Bis er des Lebens erglühendes Drängen
Liebend mit Wonne der Liebe gestillt.

Tretet ihr weinenden Kinder der Schmerzen
All' in sein lachendes Tempe hinaus,
Und was noch glimmet im blutenden Herzen
Löscht sein elisischer Liebeskuß aus;
Lindert und heil't mit balsamischem Hauche
Jeglichen Harm, der die Seele verletzt;
Trocknet die Thräne, die düster das Auge
Ueber den Hügeln des Todes benetzt.

Was in der paradiesischen Hülle
Seiner Gestalt sich am Herzen verklärt,
Wird einst in jugendlich=prangender Fülle
Ewig der sehnenden Liebe gewährt;
Grünen und Blühen ist holdes Verkünden
Sel'ger Vollendung auf schwankender Fluth,
Funkelnde Stern' über nächtlichen Gründen
Ferner verborgener Siriusgluth.

J. G. Petrick.

Freie Phantasie.

Du, meine jüngste Sonne,
Verlass' dein gold'nes Thor,
Durchströme mich mit Wonne,
Brich strahlend nun hervor.

Beleucht' die grünen Auen,
Das reiche Aehrenfeld,
So weit mein Aug' kann schauen
Die schöne Gotteswelt.

Das Thal mit seinen Hütten,
Den Bach, der es durchzieht,
Das Schloß auf Bergesrücken,
Das stolz hernieder sieht.

Und dort die Wald=Kapelle,
Von Eichen rings umkränzt,
An deren nied'rer Schwelle
Das Kreuz so hell erglänzt.

Erwecke in den Wäldern
Das mun'tre Sänger=Chor,
Schon steiget von den Feldern
Die Lerche hoch empor.

Beglücke Du mit Segen
Das menschliche Geschlecht,
Beleuchte alletwegen
Die Tugend nur und Recht.

Und hast Du ausgeschienen,
Dein Tagewerk vollbracht,
Dann komm' mit ihrem Frieden,
Die dunk'le stille Nacht. R. D.

Christkatholische Angelegenheiten.

Zu Sprottau wurde am grünen Donnerstage in der evangelischen Kirche der erste christkatholische Gottesdienst durch Herrn Prediger Ronge abgehalten, bei welchem außer einer großen Menschenmasse der dasige Magistrat und die Stadtverordneten, so wie der Magistrat aus Sagan gegenwärtig waren. Herr Superintendent Keller nebst der evangelischen Geistlichkeit führten Herrn Ronge zum Altar.

Die Einwohner zu Brieg haben neuerdings durch eine reiche glänzende Ausstellung und Verloosung weiblicher Arbeiten ihren schon gerühmten Enthusiasmus für den Christkatholicismus wiederum bethätigt. Die Sammlungen und die gelieferten Arbeiten zum Besten der christkatholischen Gemeinde daselbst betragen bis jetzt über 800 Rthlr.

Die christkatholische Gemeinde zu Cosel hielt am 14. d. M. in der Garnison=Kirche unter Leitung des Prediger Vogtherr ihren ersten feierlichen Gottesdienst ab. Die Pastoren Treutmann und Flöthe geleiteten den Prediger Vogtherr in die Kirche, welche bereits von einer großen Menschenmasse gefüllt war.

Der Herr Ober=Präsident v. Meeding hat der christkatholischen Gemeinde zu Frankfurt a. O. den Mitgebrauch der St. Gertraud=Kirche in der Gubener Vorstadt eingeräumt. Am 21. d. Mts. wurde in dieser Kirche, welche von Damen festlich geschmückt war, das Stiftungsfest gefeiert. Der Herr Pastor Grünenthal empfing die christkatholischen Geistlichen und überreichte Herrn Prediger Demuth die Schlüssel der Sakristei. Herr Prediger Ahrnsdorf aus Potsdam hielt die Liturgie und der Herr Prediger Demuth die Predigt ab. Die Abendmahlsrede wurde vom Herrn Pred. Brauner aus Berlin gesprochen. Verherrlicht wurde diese schöne Feier durch die Mitwirkung der Singakademie unter Leitung ihres Musikdirectors Herrn Melzer, und durch die Instrumental=

begleitung des Herrn Stadtmusikus so wie mehrerer Freunde des Christkatholicismus.

Am 11. d. M. hat sich zu Elbing eine neue christkatholische Gemeinde constituirt und einen interimistischen Vorstand gewählt. Ihren ersten Gottesdienst hielt dieselbe unter Leitung des Prediger Dowiat aus Danzig und in Gegenwart von sechs christkatholischen Gemeinde-Vorstehern aus Danzig, Marienburg und Königsberg am 19. d. Mts. feierlichst ab.

Die Synode der sächsischen christkatholischen Gemeinden, auf welcher wichtige Angelegenheiten verhandelt wurden, ist nunmehro geschlossen. Es waren daselbst vertreten: die Gemeinden zu Zwickau, Penig, Glauchau, Zittau, Marienburg, Annaberg, Dahlau, Chemnitz, Zschopau, Lichtenstein, Leipzig, Dresden, Döbeln, Georgenstadt und Schneeberg. Bekannt ist, daß durch Kammerbeschluß diesen Gemeinden ebenfalls die Kirchen eingeräumt worden sind. Bemerkenswerth ist noch, daß auf dieser Synode der Beschluß gefaßt worden ist, die alte biblische Taufform: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, beizubehalten.

Die christkatholische Gemeinde zu Hildesheim ist von Seiten des Staates anerkannt, ihr der volle Genuß der bürgerlichen Rechte gesichert und derselben fürs Erste die Waisenhaus-Kapelle daselbst überwiesen worden.

Bei Abhaltung des Gottesdienstes der christkatholischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. am Ostermontage trug deren Vorstand Dr. Burkhard eine Statistik des Christkatholicismus in den Bundesstaaten vor, wonach sich in denselben 410 Gemeinden, deren Kopfzahl sich auf etwa 105,000 Individuen beläuft.

Neuerdings sind in Hanau die beiden römisch-katholischen Geistlichen Schell und Marr zur christkatholischen Kirche, zum großen Verdruß der römischen Hierarchie, übergetreten. Schell hat die Gründe für seinen Austritt in einer besondern Schrift öffentlich bekannt gemacht.

Die großherzogliche Regierung zu Weimar hat auf eine erfreuliche Weise erklärt, daß die dasigen Christkatholiken sich in Erfurt anschließen dürfen und daß ihr Prediger Fr. Bergmann alle kirchlichen Amtsverrichtungen, Taufen, Trauungen, Confirmationen, Begräbnisse, ohne Ausnahme verrichten könne.

Im Königreich Würtemberg herrscht für die christkatholische Kirche eine große Sympathie. In Eßlingen und Stuttgart haben sich Unterstützungs-Vereine gebildet und ist unter andern in Stuttgart auch noch ein Verein von Frauen zusammengetreten, um durch Verkauf und Verloosen weiblicher Handarbeiten diese beiden Gemeinden zu unterstützen. Eine freudige Sensation im ganzen Lande hat die Nachricht gemacht, daß der Prediger Albrecht in Ulm vom Ministerium bestätigt worden ist. Zahlreiche Uebertritte finden fortwährend statt.

Tages-Begebenheiten.

Aus South Shields wird ein Unglück gemeldet, welches sich am 14. April auf der Zweigbahn von Brandling begab. Die Lokomotive kam nämlich, den Tender mit sich fortreißend, an eine Stelle, wo die Bahn über eine Anzahl Häuser hinführt, von den Schienen und stürzte, nachdem die Kette, welche sie mit den Passagier-Wagen verband, glücklicherweise abgerissen war, über die Seitenböschung weg auf das Dach eines der unten liegenden Häuser, durchschlug dasselbe mit ungeheurer Gewalt und blieb, mit dem Tender über ihr, in der Parterrestube liegen, nachdem sie durch ihr Gewicht das ganze Haus zertrümmert hatte. Zwei Frauen und ein Kind, welche sich darin befanden, wurden theils durch die Lokomotive, welche die Beine der einen Frau traf und dieselben ganz zermalmte, theils durch den aus dem Kessel strömenden Dampf und das kochende Wasser furchtbar verletzt; man hegt jedoch Hoffnung, eine der Frauen und das Kind retten zu können. Der Maschinenführer und der Heizer wurden, als die Lokomotive den entsetzlichen Fall that, weit weg auf das Dach eines Hauses geschleudert, kamen jedoch mit starken Kontusionen davon. Die Passagier-Wagen, welche sehr zahlreich besetzt waren, blieben sämmtlich auf den Schienen; mehrere der darin sitzenden Personen wurden jedoch erheblich verletzt, und ein Passagier, der außerhalb eines Wagens saß, brach beide Beine. Die ganze Nacht hindurch waren Arbeiter in Thätigkeit, um die Lokomotive und den Tender aus den Trümmern des Hauses, in welchem sie förmlich eingekeilt sind, wieder herauszubringen, was indessen bei Abgang der Berichte noch nicht gelungen war.

Aus Australien ist die Nachricht eingegangen, daß der Wallfischfahrer „Mary", welcher vor 3 Jahren nach Sydney und von da nach den Woodlark-Inseln abfuhr, ohne daß seither von dem Schiffe oder seiner Mannschaft etwas verlautete, schon im November 1843 an den gedachten Inseln scheiterte, wobei 7 Personen der Bemannung um's Leben kamen, die übrigen 29 aber, welche sich an's Ufer retteten, von den Einwohnern, mit Ausnahme eines gewissen Valentine, welcher ihnen entkam, auf's grausamste ermordet wurden. Valentine irrte lange in den Waldungen umher und wurde endlich von der Mannschaft einer englischen Brigg aufgefunden, auf welcher er jetzt nach England unterweges ist.

Ein Schreiben aus Konstantinopel meldet, daß dem türkischen Gesandten am österreichischen Hofe die Erlaubniß gegeben worden, eine seiner Frauen zu sich nach Wien kommen zu lassen, eine Erlaubniß, die kein Sultan noch seinen Repräsentanten im fränkischen Auslande ertheilt hat.

Hirschberg, den 27. April. Gestern Nachmittag nach 2 Uhr, während des Gottesdienstes, verbreitete sich plötzlich die Schreckenskunde, am Giebel des Kirchgebäudes der katholischen Stadtpfarrkirche, wäre Rauch bemerkt worden. Augenblicklich eilte Löschhülfe herbei; allein glücklicherweise ergab die genaueste Untersuchung der obern Räume des schönen Kirchgebäudes nicht das Geringste. Als ziemlich sicher stellt sich, daß ein bedeutender Schwarm Mücken bei der Wärme der Luft vor dem später stattfindenden Gewitter, in solcher Menge am Dache herumgezogen war, welcher von der Ferne die Ansicht des Rauches gegeben hatte. Dergleichen Mückenzüge kommen zwar sehr selten vor, aber auf der Burg Kynast haben solche schon oftmals statt gefunden.

Die Friedrichshöhe bei Greiffenberg.

Zur Zeit des 7jährigen Krieges, frühstückte einmal der große König Friedrich II. auf einer zum Schoßdorfer Territorio gehörenden Anhöhe. Diesen Berg, früher die Gickelshöhe genannt, benutzte der Schoßdorfer Militair-Verein seit ein Paar Jahren zu ihrem alljährigen Vergnügen, jetzt hat sich der Pächter des Rautenkranzes, Agent Gloge zu Schoßdorf bewogen gefunden, diesen Berg mit obrigkeilicher Bewilligung zum Andenken an den glorreichen Monarchen den Namen „Friedrichshöhe" beizulegen. Eine durch den Besitzer erbaute Baude ladet jeden Besucher zu einer Erfrischung freundlich ein. Zum Sommer verspricht derselbe Sonntags Concert-Musik zu halten, und da besonders die Aussicht auf die Sudeten, und ringsum belegenen Städte und Dörfer jeden Besucher erfreuen wird, so wäre es H. G. zu wünschen, wenn seine Mühe belohnt würde. In späterer Zeit, wenn die angepflanzten Linden herangewachsen sein werden, bietet sich die schönste Restauration dar.

.......th.

1958. **Nachruf am wiederkehrenden Todestage**
der Frau
Rector Henriette Goldbach geb. Thiem
zu Rawitsch.
Gestorben am 27. April 1845, in einem Alter von 33 Jahren.

Wie ein kräft'ger Baum vom Sturm gebrochen,
Sankest Du ins kalte, öde Grab.
Alles Edle, das wir uns versprochen,
Riß der Tod so schnell mit Dir hinab.

Ein Jahr nur war Dir von Gott beschieden
An des tiefgebeugten Gatten Hand,
Als der herbe Mutterschmerz hienieden
Dir die Lorbeer für das Jenseits wand.

Wie der Säugling diese Welt erblickte,
Schlossest Du Dein mattes Auge zu;
Doch die zarte Frühlingsblume knickte
Nach fünf Monden — freut sich Deiner Ruh.

Mitten im Ergusse heißer Thränen,
Laß uns, Gott der Liebe, nicht vergehn.
Schenk' uns Tröstung, trockne unsre Zähren,
Bei Dir folgt ja einst das Wiedersehn.

Striegau im April 1846. Verwittwete Goldbach.

1919. **Schmerzliche Erinnerung**
an meine innigst geliebte Ehegattin
Louise Fritsch geb. Siegmund
beim Wiederkehr ihres Todestages.
Sie starb den 30. April 1845.

Wiederum kommt der Frühling gegangen;
Jubel begrüßt ihn im Blüthenkleid.
Lieblich erfüllt er manch frohes Verlangen;
Mich nur mahnt er an Harm und Leid:
Ach, ein trauerndes Gattenherz
Fühlt nicht die Freude, das fühlt nur Schmerz.

Wär' dir's vergönnt, hernieder zu blicken,
Theure, von sel'gen Geisterhöhn!
Könntest Du doch mit heil'gem Entzücken
Uns're Thränen Dir fließen sehn!
Welch ein Gedanke! ernst, doch schön; —
Deine Seligkeit müßt' es erhöhn.

Ja, Du kannst es; uns sagt's der Glaube.
Ewig besteht, was wahrhaft und schön.
Mag auch die Hülle verfallen dem Staube:
Schützend soll uns Dein Geist umwehn.
Dein Gefühl, Dein Thun, Dein Wort —
In der Deinen Brust leb' es fort.

Dann bist nimmer Du verklungen,
Ob auch von Grabesnacht umhüllt.
Uns hält der Liebe Band dann umschlungen,
Und Dein Schatten umsäuselt uns mild.
So lebst Du, Edle, in unserm Bund,
Brach auch Dein Herz, verstummt' auch Dein Mund.

Fritsch, Revier-Förster in Boberröhrsdorf.

1933. **Verlobungs-Anzeige.**
Als Verlobte empfehlen sich
Pauline Zimmer,
Heinrich Neugebauer.
Pilgramsdorf und Nimmersath den 30. April 1846.

1939. **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geb. Marco, von einem gesunden Söhnchen zeige ich hiermit entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an. Friedrich Bischoff, Lehrer.
Schweidnitz, den 22sten April 1846.

Todesfall-Anzeige.
1990. Heute früh nach 7 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche zu einem bessern Leben der Pastor emer. Carl Gottlieb Fritze im 81sten Lebens-Jahre.
Trauernd zeigen dies seinen zahlreichen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an
Landeshut den 28. April 1846. Die Hinterbliebenen.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 26. April. Friedrich Adolph Louis Hanne, Drechsler, mit Caroline Henriette Hübner aus Armenruh. — Wittwer Johann Gottlieb Reymann, Tischlermstr., mit Frau Johanne Beate Gebauer. — Den 28. Jggs. Herr August Wilhelm Leberecht Siebenhaar, Schankwirth, mit Jgfr. Johanne Christiane Bunzel aus Krobsdorf.

Schmiedeberg. Den 26. April. Jggs. Friedrich August Wilhelm Schöckel, Böttcher in Buchwald, mit Jgfr. Johanne Beate Beier das. — Den 27. Jggs. Johann Christian Leberecht Ende, Erbgartenbes. u. Fleischhauer in Krummhübel, mit Jgfr. Johanne Beate Güttler aus Arnsberg.

Geboren.

Hirschberg. Den 24. März. Frau Kaufmann u. Gasthofbesitzer Westphal, e. T., Julie Emilie Hermine. — Den 27. Frau Tagearb. Rüffer, e. S., Carl Friedrich Julius. — Den 3. April. Frau Tischlermstr. Ludwig, e. S., Wilhelm August. — Den 8. Frau Kaufmann Kirstein, geb. Ulrich, e. T., Dorothea Fanny Agnes Nanny. — Den 12. Frau Maurer Neumann, e. S., Carl Wilhelm Heinrich.

Grunau. Den 30. März. Frau Oekonom u. Gutsbesitzer Mattern, e. S., Friedrich Rudolph Herrmann.

Kunnersdorf. Den 11. April. Frau Inw. Maiwald, e. T., Auguste Pauline. — Den 17. Frau Häusler Maiwald, e. S., Christian Heinrich.

Schmiedeberg. Den 9. April. Frau Seilermstr. Grunwald, e. T. — Frau Weber Leder in Hohenwiese, e. T. — Den 10. Frau Barbier Corelt, e. S. — Den 12. Frau Großgärtner Thielsch in Hohenwiese, e. T. — Den 13. Frau Schneidermstr. Böcks, e. S. — Den 14. Frau Kutscher Talke, e. T. — Den 18. Frau Kaufmann Alberti, e. T. — Den 24. Frau Schuhmacher Mohr, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 8. April. Frau Handschuhm. Auguste Müller, geb. Klein, 39 J. — Den 22. Christian Gottlob Lauterbach, Schuhmachermstr., 69 J. 10 M. — Den 25. Frau Bäckermstr. Joh. Josepha Kleeber, geb. Brendel, 44 J. 1 M.

Kunnersdorf. Den 26. April. Anna Rosina geb. Fischer, Ehefrau des Gärtner Heinrich, 45 J. 6 M. 11 T.

Straupitz. Den 26. April. Carl Friedrich Ludwig, Dienstknecht, aus Berbisdorf, 19 J. 3 M.

Schmiedeberg. Den 4. April. Johanne Eleonore geb. Künzel, Wittwe des weil. Mühlhelfer Mohr, 69 J. 6 M. — Den 11. Caroline Wilhelmine, Tochter des Großgärtner Rüffer zu Arnsberg, 4 J. 3 M. 6 T.

Unglücksfall.

Am 19. April wurde die Tochter des verstorbenen Hofegärtner Weist in Nieder-Leppersdorf (bei Landeshut), Jgfr. Christiane Beate, 31 Jahr alt, in dem sogenannten Kreppelwäldchen unter einer Bürde aufgelesenen Holzes todt gefunden.

*

Literarisches.

1984. **Von den Entscheidungen des geheimen Obertribunals erscheint jetzt eine neue Folge** bei C. Heymann in Berlin. Die Aussprüche dieses obersten Preußischen Gerichtshofes sind anerkannt eine der wichtigsten Quellen für die Preuß. Rechtskunde und darum wird jedem Juristen die neu dargebotene Gelegenheit zur Anschaffung willkommen sein. Der erste Band ist bereits ausgegeben und in allen Buchhandlungen zu haben, in Hirschberg bei A. Waldow.

1962. **Bitte und Aufforderung.**

Da in unsern Tagen Alles sich beeifert, seine Theilnahme und sein Interesse für das Gedeihen der hiesigen, wenn auch an Glaubensmuth so reichen, doch an Mitteln so armen christ-katholischen Gemeinde nach Kräften zu bethätigen, so dürfen wir wohl nicht fürchten, eine Fehlbitte zu thun, wenn wir die Frauen und Jungfrauen Landeshuts und dessen Umgegend im Vertrauen auf ihre jener edlen und schönen Sache so freundlich zugethanen Gesinnung aufzufordern uns erlauben, eine Verloosung weiblicher Handarbeiten und anderer Gegenstände zu veranstalten. Der Ertrag soll der hiesigen christkatholischen Gemeinde als eine Beihülfe zur Berufung eines eigenen Geistlichen übergeben werden.

Indem wir hoffen, daß unser Unternehmen eine allgemeine Unterstützung finden wird, zeigen wir ergebenst an, daß wir in den Morgenstunden von 9 bis 11 Uhr sehr gern bereit sind, sowohl die weiblichen Arbeiten als andere Gegenstände zur Verloosung zu übernehmen, als auch die Loose selbst auszugeben.

Landeshut, den 7. April 1846.

Klara Duttenhofer,
Mathilde Grüttner.

1992. Unser wöchentlicher Gottesdienst fällt künftige Mittwoch aus, dagegen wird am nächstfolgenden Tage, als Donnerstag den 7. Mai, 3 Uhr Nachmittags die kirchliche Feier des Buß- und Bettages in der hiesigen evangelischen Gnadenkirche stattfinden, was wir den Mitgliedern unserer Gemeinde hiermit bekannt machen.

Hirschberg, den 29. April 1846.

Der Vorstand der christkatholischen Gemeine.

1961. **Donnerstag, den 7. Mai, Früh halb 10 Uhr, wird in der Gnadenkirche vor Landeshut christ-katholischer Gottesdienst durch Herrn Prediger Hofferichter abgehalten werden. Versammlungs-Ort der Gemeinde im Convent.**

Der Vorstand
der christ-katholischen Gemeinde.

1951. Der Gesangverein zu Meffersdorf beabsichtigt, den 3. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, seine erste musikalische Unterhaltung, verbunden mit Gesang und Declamation, in der herrschaftl. Brauerei abzuhalten, und ladet hierzu seine verehrten Gönner und Freunde mit dem Bemerken ergebenst ein, daß von dem Ertrage dieses Unternehmens, die abgebrannte Rungesche Familie mit bedacht werden soll.

Entrée 1ster Platz 4 sgr., 2ter Platz 2 sgr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1922. **Bekanntmachung.**

Mit dem 1. Juni c. soll, Höheren Befehlen zufolge, bei der Post-Expedition in Warmbrunn ein Landbriefträger angestellt werden, und zwar mit einer monatlichen Löhnung von 7 bis 8 Rthlr.

Civil-Versorgungsberechtigte und zur Erlegung einer Caution von 50 Rthlr. in Staatspapieren befähigte Personen wollen sich dieserhalb bei dem unterzeichneten Post-Amte innerhalb 14 Tagen melden.

Hirschberg den 23. April 1846.

Post-Amt. Günther.

1886. **Bekanntmachung.**

Nach der Bestimmung der Impfbezirke für die diesjährige öffentliche Schußpocken-Impfung, sind wiederum zugetheilt:

1) dem Herrn Doctor Tscherner:
der Langgassen-, Schildauer-, Schützen- und Sandbezirk;

2) dem Herrn Kreischirurgus Güttler:
der Burg-, Kirch-, Mühlgraben- und Boberbezirk.

Hierbei wird dem Publikum noch besonders in Erinnerung gebracht:

1) Ausnahmen von der Verpflichtung eines Jeden, seine Kinder, Pflegebefohlnen und Angehörige bei obwaltender Pockenfähigkeit an dem für seinen Wohnort festgesetzten allgemeinen Schutzpocken-Impfungs-Termin impfen zu lassen, sind nach dem Impf-Regulativ vom 31. Dezember 1825 nur:

a) wenn das Ende des 3. Lebensmonats noch nicht erreicht ist,
b) wenn durch ärztliches Attest nachgewiesen wird, daß das Kind bereits mit Erfolg geimpft, oder schon 3mal ohne Erfolg geimpft worden, oder daß dasselbe an einer Krankheit leidet, welche jetzt die Impfung unzulässig macht.

Unbescheinigte Krankheits-Anzeigen können nicht angenommen werden.

2) Diejenigen, welche ihre Kinder, Pflegebefohlnen oder Angehörige ohne hinlänglichen Grund der Impfung entziehen, sollen als Widersetzliche mit einer Geldstrafe von 1 bis 5 Rtlr. zur Armenkasse belegt und außerdem noch mit den Kosten der bei ihnen anzustellenden ärztlichen Revisionen, bei ausbrechender Gefahr der Pocken-Ansteckung aber mit Sperre und den sonstigen verordneten Nachtheilen betroffen werden.

3) Jeder Impfling muß an dem festgesetzten Revisionstage von dem Arzt revidirt werden und dazu bei Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rtlr. erscheinen. Nur glaubhaft nachgewiesene Krankheit entschuldigt.

4) Wer sich weigert, von seinem am allgemeinen Impftermin oder mit ausdrücklicher Uebereinkunft zum Weiterimpfen geimpften Kindern, Pflegebefohlnen oder Angehörigen wenn sie mit mehr als 2 ächten Impfpusteln versehen sind,
den Impfstoff zum Weiterimpfen entnehmen zu lassen, verfällt in eine Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rtlr.

5) Für jede bei der allgemeinen Impfung gelungene Impfung und für Revision zusammen, hat der Impfarzt 3 Sgr. zu erhalten.

Für erweislich Arme wird dies aus öffentlicher Kasse bezahlt.

6) Durch die Zutheilung der Impfbezirke ist Niemand gebunden, von dem Bezirk-Impfarzt impfen zu lassen, sondern es steht Jedermann frei, sich zu einem andern ihm beliebigen Impfarzt zu wenden.

Diejenigen, welche ihre Kinder nicht bei der allgemeinen Impfung, sondern privatim zu Hause impfen lassen, welches

Jedermann freisteht, werden zu der diesfälligen Anzeige bei den Impfärzten aufgefordert.

Nachdem endlich durch die Erfahrung außer Zweifel gesetzt worden, daß der Ausbruch der Pocken bei den Individuen, welche zwar vaccinirt worden, seit deren Impfung aber schon eine Reihe von Jahren verflossen ist, durch abermalige Impfung verhütet werden kann und der Operation der wiederholten Impfung gar kein erwiesenes Bedenken entgegen steht, so werden unter Bezugnahme auf die hohe Amtsblatt-Verfügung vom 3. Febr. 1835. (Amtsblatt pro 1835 Nro. 7.) die schon einmal geimpften herangewachsenen Individuen hierdurch aufgefordert, von der Vaccination recht zahlreichen Gebrauch zu machen und sich dazu an den festgesetzten Impftagen zu melden. Hierbei soll jedoch nach der im Jahre 1841 eingeführten Ordnung verfahren und demnächst alle Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 10 bis 20 Jahren, behufs ihrer Revaccination, besonders polizeilich bestellt werden.

Wir vertrauen dem verständigen Sinne der hiesigen Einwohner, daß diese gesetzlich vorgeschriebenen und als höchst wohlthätig längst anerkannten Maßregeln keinen Widerstand finden, und die zur Revaccination vorzuladenden Individuen unweigerlich erscheinen werden.

Hirschberg, den 18. April 1846.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1973. **Impf-Anzeige.** Die diesjährige öffentliche Schutz-Pocken-Impfung habe ich heute begonnen, und werde dieselbe jeden Dienstag Nachmittag, um 2 Uhr, in dem ehemaligen kleinen Schützen-Saale fortsetzen. Die Privat-Impfungen hingegen, werde ich um drei Uhr desselben Tages in meiner Wohnung vollziehen. **Dr. Tscherner.**

Hirschberg, den 28. April 1846.

1928.

Offener Arrest.

Nachdem dato über das Vermögen des Färbereibesitzers Johann Karl August Grabs zu Marklissa wegen dessen klaren und notorischen Insufficienz zur Befriedigung der bereits bekannten Kreditoren der Concurs eröffnet worden, so wird Allen und Jeden, welche von dem Gemeinschuldner, der nunmehr des Besitzes und der Verwaltung seines Vermögens entsetzt worden, etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, hierdurch anbefohlen, demselben nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gericht darüber getreue Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, an das gerichtliche Depositum abzuliefern. Möchte dennoch dieser Verordnung zuwider dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden, so soll dieses für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden, so wie denjenigen, welche von dem Gemeinschuldner Gelder oder Sachen hinter sich haben, und solche verschweigen oder zurückhalten, zur Warnung gereicht, daß sie noch außerdem ihres daran habenden Unterpfands- und etwaigen andern Rechts für verlustig erklärt werden sollen.

Beerberg, den 19. April 1846.

Das Patrimonial-Gericht von Marklissa.

1923.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Geschwistern Grimmig gehörige Bauergut sub No. 25 in Lomnitz, zu welchem 64 Scheffel 4 Metzen Acker = 20½ Scheffel Wiesen = und 5½ Scheffel Teichland gehören, abgeschätzt auf 3692 rtl. 2 sgr. 6 pf. zu Folge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll auf den Antrag der Besitzer

am 2. Mai c. Vormittags 11 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Lomnitz freiwillig subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 25. April 1846.

Das Gerichts-Amt Lomnitz. Hilse.

Auctionen.

1986. Montag, den 11. Mai c., Vormittag von 8 Uhr und Nachmittag 2 Uhr an, werden in dem Hause Nr. 107, lichte Burggasse, die Nachlaß-Sachen des Herrn Hauptmann Walder, bestehend in Porzellan, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Meubles, darunter ein guter Sekretair, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, ein gutes Perspektiv, Bilder, Karten und Bücher gegen baare Zahlung verkauft werden.

Hirschberg, den 28. April 1846.

Steckel, Auctions-Commissar.

1968. **Auction.**

Donnerstag den 30. d. M. früh 10 Uhr an und die folgenden Tage, werde ich verschiedene Sorten Strohhüte für Damen, Mädchen und Kinder, Spanplatten, Damentaschen, Handschuhe, Knicker, seidne Cravatten, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Tabacksbeutel, Stammbücher, Tuschkasten und Stahlfedern nebst sehr vielen Galanterie-Gegenständen, gegen gleich baare Zahlung versteigern, im Hause No. 53 unter der Kornlaube ersten Stocks. Hirschberg, im April 1846.

C. W. Ullmann.

1905. Es sollen in den Rittergutsbesitzer Geyer'schen Häusern, Nr. 343 und 246 a hierselbst,

in Ersterem Dienstag den 5. Mai c.,

in Letzterem Sonnabend den 9. Mai c.,

von früh 9 Uhr ab,

Meubles, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, mehrere Leinwandpressen und Appreturtafeln, Gardinen, ein Violoncello, 3 Violinen, eine Bratsche, eine Mandoline, eine Aeolsharfe und eine große Zahl anderer brauchbarer Gegenstände meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Schmiedeberg den 20. April 1846.

Der gerichtliche Auctionscommissarius Krumbhorn.

1952. **Auctions-Anzeige.**

In dem Nachlasse des hier verstorbenen Lotterie-Einnehmer Grüttner sollen in dem Hause No. 282 am Oberringe hierselbst am 9. 11. u. 12. May c. von früh 9 Uhr ab unter andern verschiedenen Effecten: Gold, Silber, Uhren, ein Fliegel in Schrankform, ein Schreibsekretair, Schränke, Betten, Wäsche, fast ganz neue spanische Wände zum Verschließen, Tische, Stühle 2c., ein ganz gutes Standrohr, Pürschbüchse, eine Windbüchse, eine ächt damaszener Doppelflinte wie auch einfache Flinten und Pistolen, Kleidungsstücke 2c., gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kaufbeliebige ergebenst einladet Goldberg, den 25. April 1846.

E. Herzig, Coffetier,
Vater des minorennen Gustav Herzig.

1935. **Auction.**

Den 4ten Mai dies. J., Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Menzel'schen Bauergute Nro. 6 hierselbst circa 80 Stück Schafe, 2 Pferde, 2 Kühe, 4 Kalben, 1 Zugochse, 1 Stammochse, einige Wagen — worunter ein breitspuriger Fuhrwagen und ein Plauenwagen, — mehrere Acker- und Hausgeräthschaften, Kleider, 2c. öffentlich versteigert werden.

Reibnitz, den 26. April 1846.

Die Orts-Gerichte.

1916. **Brau- und Brennerei-Verpachtung zu Hohlstein.**

Die hiesige Brau- und Brennerei wird zu Johanni d. J. pachtlos, und soll wiederum anderweit im Meist-Gebot verpachtet werden. — Hierzu wird ein Termin zum

22. May d. J. Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Amts-Locale anberaumt, zu welchem sich kautionsfähige und mit guten Attesten über Moralität und Tüchtig-

kest versehene Brauermeister einfinden wollen. — Die diesfälligen Bedingungen sind vom 15. May d. J. ab im hiesigen Amts-Locale einzusehen.

Hohlstein, den 22. April 1846.

Fürstliches Rent-Amt.

1925. Die Brau- und Brennerei bei dem Dom. Wederau, welche ganz neu gebaut und mit der erforderlichen Stallung versehen, wird Term. Johanni c. pachtlos. Diejenigen Brauer, welche darauf reflektiren wollen und mit hinlänglichen Mitteln versehen sind, können sich bei dem Wirthschafts-Amte zu Wederau melden, wo die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Riemann.

Pachtgesuch.

1948. **Gesuch.**

Eine gut rentirende Schankwirthschaft, womöglich an einer fahrbaren und belebten Straße gelegen, wird zu pachten gesucht, von wem? sagt auf portofreie Briefe der Buchbindermeister Neumann in Greiffenberg.

Danksagungen.

1932. Für die aufopfernde Bereitwilligkeit, sofort thätige Hülfe zu leisten, als sich gestern Nachmittags die durch eine unbekannte Ursache veranlaßte Nachricht verbreitete: es sei auf dem Dache unserer herrlichen Stadtpfarrkirche Feuer ausgebrochen; sagen Unterzeichnete den ergebensten und herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 27. April 1846.

Das katholische Kirchen-Collegium.

Tschuppick. Beyer. Schmidt. Kube.

1966. **Oeffentlicher Dank.**

Nach Ablauf des Winters wird es mir zur Pflicht über die stattgefundenen Austheilungen von Brennholz an die hiesigen Armen zu berichten. Die großentheils milde Witterung ließ ein sehr wesentlich geringeres Quantum Holz als in dem vorangegangenen Winter ausreichend seyn. An freiwilligen Beiträgen wurden mir laut endstehendem Verzeichniß 41 rtl. 5 sgr. 8 pf. überwiesen. Im Namen der betheilten Armen spreche ich den verehrten Gebern hiermit den größten Dank für Ihren bethätigten Wohlthätigkeitssinn aus. —

Außer obigen Geldspenden wurden noch von einem hiesigen Armenfreunde während 19 Wochen an jedem Sonnabend 12 sehr große Körbe Holzspähne an eben soviel von mir namhaft gemachte Personen ausgetheilt, wofür die Empfänger ihren herzlichen Dank abstatten.

Zu dem aus vorigem Winter gebliebenen Bestande der Holzkasse von 19 rtl. 19 sgr. 8 pf. traten obige 41 rtl. 5 sgr. 8 pf. und 11 sgr. 8 pf. Sparkassenzinsen, zusammen 61 rtl. 7 sgr.; für 1980 Scheit Holz wurden verausgabt 48 rtl. 9 sgr. wonach noch 12 rtl. 28 sgr. in der Sparkasse angelegter Bestand für das erste Bedürfniß des nächsten Winters verbleiben. Die Vertheilung geschah in bekannter Weise in den 8 Bezirken der Stadt an zusammen 985 Personen mit 1890 Scheiten öffentlich und mit 92 Scheiten privatim durch Unterzeichneten laut Empfangs-Bescheinigung an Kranke und besonders Bedürftige.

Frau v. U. 2 rtl. — Fr. Wwe. W..t. 2 rtl. — Fr. Kfm.-Ww. S—z. 5 rtl. 20 sgr. — Herr Kfms.-Aelt. H—s. 2 rtl. — Hr. K. Gh. G...... 15 sgr. — Hr. Maj. v. U.... 2 rtl. — Hr. P. L..b..h 1 rtl. — Hr. S. R. Dr. P—s. 3 rtl. — Hr. Kr. St. E. E—n. 15 sgr. — Von einem Ungenannten 10 sgr. — Fr. Ob. L. v. R..b...z 15 sgr. — Hr. L. W....r 10 sgr. — Fr. Kfm. Wwe L—p—t 4 rtl. — Hr. Hdm. Sch......h 15 sgr. — Von einem Ungenannten 1 rtl. — Fräul. S—r. 2 rtl. — Fr. Kfm. Wwe. R—p—h 1 rtl. — Fr. Past. Glaubitz 1tes Legat 3 rtl. 15 sgr. und 2tes Legat 1 rtl. 22 sgr. 6 pf. — Hr. Ap. G—n 1 rtl. — Fr. Wwe. B—t 1 rtl. 10 sgr. — Fr. v. U. abermals 2 rtl. — Bürger-Familien-Musikverein durch Hrn. Heering 1 rtl. — Bürger-Familien-Musikverein Concordia durch Hrn. Uhrbach 2 rtl. 8 sgr. 2 pf.

Lampert,
Rathsherr für das Armenwesen.

1949. **Herzlicher Dank!**

Am 18 d. M. Abends um 10¼ Uhr, drang den hiesigen Bewohnern der Ruf, „Feuer"! um so schrecklicher und grausenerregender zu Ohren, als schon frühere Drohungen eines unbekannten gottvergessnen Bösewichts alle Gemüther beängstigten. Um so erfreulicher hat sich uns aber auch eine reine Nächstenliebe und aufrichtige Theilnahme durch Herbeieilen entfernter und Nachbar-Orte zu unserer Hülfe, glänzend an den Tag gelegt! und wir fühlen uns tiefgedrungen, allen Hülfeleistenden, namentlich den Ortschaften: Alt-Scheibe, Volkersdorf, Schwerta, Flinsberg, Marklissa, Friedeberg a/Q., Neustadtel in Böhmen, Krobsdorf, Hartmannsdorf, Rengersdorf a/Q., Ullersdorf, Alt-Gebhardsdorf für wesentliche Hülfeleistung durch ihre Spritzen und deren respective Mannschaften unseren herzlichsten Dank darzubringen.

Wir wünschen indeß unsere Dankbarkeit nicht durch Gegendienstleistungen in ähnlichen Fällen zu erkennen zu geben, nein, Gott bewahre Sie alle vor Feuersnoth! aber ewig eingedenk wird uns Ihr liebevoller Beistand sein und bleiben; dieß rufet Ihnen dankverbundenst nach, im Namen der hiesigen Gemeinde:

Meffersdorf, den 26. April 1846.

Die Orts-Gerichte. Müller, Richter.

1950. **Dank und Rüge.**

An jenem für mich so schreckensvollen Abend, dem 18. d. M. um 10¼ Uhr, wo mein Haus durch Frevlerhand in Flammen aufging, fand ich, obgleich durchs Schicksal tief gebeugt, dennoch einigen Trost darin: daß sich so viele theilnehmende Seelen von Nah und Fern zeigten, welche mit unermüdlicher Thätigkeit, ja zum Theil mit Aufopferung ihrer eigenen Gesundheit zu retten suchten, was zu retten möglich war. Es ist meinem Herzen dringendes Bedürfniß, allen diesen edlen Menschenfreunden meinen aufrichtigen innigsten Dank hiermit öffentlich darzubringen; mit dem Wunsche: der allmächtige Gott sei Ihnen Allen Vergelter!

Aber auch Euch, deren Herzen schwarz genug waren, und mit verruchter Hand nach dem nur wenig geretteten Eigenthum eines ohnedies schon Unglücklichen zu greifen, und es diebischer Weise zu entwenden, auch Euch sei Gott ein Vergelter nach Verdiensten.

Und endlich du erbarmungswürdige, unglückselige, von deinem Gott gewichene Kreatur! die du in jener Stunde zum Mordbrenner wurdest, solltest du auch deinen irdischen Richtern entgehn, o, um so trauriger für dich! dann blicke auf zu deinem ewigen Richter, und zittere!!

Ich kann, vermöge meiner Unschuld an diesem Unglück, vertrauensvoll auf meinen Gott und auf gute Menschen blicken; dich aber wird dein Gewissen fort und fort peinigen, ja, vielleicht noch in deiner Todesstunde vor dem Weltenrichter dieses Verbrechens fürchterlich anklagen.

Meffersdorf, den 26. April 1846.

Johann Karl Benjamin Runge.

1941.

Gebührender Dank.

Den hochgeehrten Herren, welche das am 19. d. M. im hiesigen Schützenhause zum Besten der Armen abgehaltene Concert veranstaltet, auch sich bei der Aufführung rühmlichst bethätigt; so wie den hochgeehrten Gönnern, welche sich dabei eingefunden und wohlthätig bezeigt haben, erstattet den verbindlichsten Dank

Friedeberg am Queis den 24. April 1846.

Die Armen = Deputation.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1987. In der Conferenz vom 28. Januar, erwählte das Wohllöbliche Evangelische Kirchen= und Schul=Collegium, dessen von der Regierung bestätigtes Mitglied ich schon seit zehn Jahren bin, mich einstimmig zu seinem Ober=Vorsteher. Ich erklärte mich bereit, indem ich für das ausgesprochene ehrende Vertrauen dankte, dieses Ehren = Amt anzunehmen, weil ich noch mehr Gelegenheit zu finden hoffte, die Angelegenheiten der Kirche und des Gymnasii fördern und entwickeln zu helfen. Die Königliche Regierung in Liegnitz hat mir jedoch die Bestätigung versagt. Schnell hat sich dies Ereigniß bei meinen geehrten Mitbürgern verbreitet, und mannigfache, meine Person betreffende, wahrheitswidrige Gerüchte über die Gründe, welche die Königliche Regierung zur Nichtbestätigung bewogen haben, circuliren noch. Ich finde mich durch diese Gerüchte veranlaßt, da meine geehrten Mitbürger meine öffentliche Thätigkeit hinlänglich kennen und zu würdigen wissen und ich eine öffentliche Beurtheilung derselben nicht zu scheuen brauche, die Gründe hier mitzutheilen, welche die Königl. Regierung bewogen haben, die erforderliche Bestätigung in keinem Falle zu gewähren. Ich habe, so äußert sich diese hohe Behörde nämlich, in den von mir früher bekleideten Communal=Aemtern durch wiederholte gehässige Streitigkeiten mit andern Behörden und meinen Collegen, durch unbegründete Anschuldigungen Denuciationen und Ehrenkränkungen derselben, wegen deren ich wiederholt zu Strafen verurtheilt worden sei, das gerechte Mißfallen der Regierung erregt; auch hat mein Verfahren bei den bekannten Vorfällen des 19. Juli v. J. nicht die Billigung der Königl. Reg. erhalten, und die Königl. Reg. von meiner Qualification zum Ober = Kirchenvorsteher nicht überzeugen können.

C. Ungerer.

1937.

Etablissements = Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das seit 25 Jahren bestehende

Spezerei = Waaren = Geschäft

der verwittweten Frau Conditor Tiepoldt hierselbst am heutigen Tage übernommen und dasselbe erweitert fortführen werde. Ich erlaube mir dieses mein Etablissement der gütigen Beachtung eines geehrten Publikums, unter Zusicherung der besten Bedienung, ganz ergebenst zu empfehlen.

Schmiedeberg, den 20. April 1846.

Moritz Wegner.

1960.

Bleich = Waaren

zur prompten Beförderung auf vollkommen schöne, unschädliche Natur = Rasenbleiche übernimmt, unter Zusicherung möglichst billiger Bedienung,

C. W. Liebich.

Schönau im April 1846.

1738. Alle Diejenigen, welche rechtlich begründete und gehörig zu beweisende Anforderungen an den verstorbenen Königl. Lieutenant und Rittergutsbesitzer von Wulffen auf Buschvorwerk zu machen haben, wollen wegen bevorstehender Auseinandersetzung mit der Wittwe und den Kindern sich binnen heut und spätestens 3 Monaten an den Unterzeichneten wenden, indem spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

Graf Schmettow.

Brauchitschdorf bei Lüben den 11. April 1846.

1967. Einem verehrlichen Publiko mache ich hiermit bekannt, daß ich dato auf meinen Antrag hohe polizeiliche Concession zur gewerbsmäßigen Anfertigung aller Arten schriftlicher Aufsätze, als z. B. Eingaben, Bitt= und Beschwerdeschriften, Verkaufs=, Pacht= und Miethscontracte, Klagen, Nachlaß=Inventarien, Vormundschaftsberichte, Vormundschaftsrechnungen 2c. erhalten habe und daher recht vielen geneigten Aufträgen entgegen sehe. Die prompte Ausführung der mir gewordenen Aufträge, wobei ich mich nur streng an die bestehenden Gesetze halten werde, soll mir stets angelegen seyn. Die hohe Concession liegt zu Jedermanns Einsicht bereit.

Lähn am 21. April 1846. Neßel,
Stadtgerichtscanzleiassistent und Expedient.

1983. Die Leipziger Feuer=Versicherungs=Anstalt versichert alle Mobilien und Immobilien, wie andere Anstalten und schließt von der Annahme zur Versicherung nur Stroh= und Schindeldächer in solchen Dörfern aus, wo die Häuser nahe bei einander stehen und Strohdächer vorherrschend sind. — Dagegen berechnet die Leipziger Feuer=Versicherungs=Anstalt, ihren, anerkannt äußerst soliden Grundsätzen angemessen, ihre Prämien nicht höher als andere Anstalten, ist aber die einzige ihrer Art, welche die auf 5 Jahre Versicherten an dem auf die fünfjährigen Versicherungen fallenden Gewinn Theil nehmen läßt, und sonach seit mehreren Jahren 20 bis 25 Procent von der Jahres=Prämie zurückgezahlt hat, ohne daß sie je Ansprüche auf irgend eine Nachzahlung bei etwaigen großen außergewöhnlichen Verlusten macht. — Die Leipziger Feuer = Versicherungs = Anstalt kann demnach mit Recht empfohlen werden; zur Annahme von Versicherungs=Anträgen bin ich jederzeit bereit und werde zu deren Anfertigung gern behülflich sein.

Hirschberg den 27. April 1846.

C. Kirstein,
Agent der Leipziger Feuer = Versicherungs = Anstalt.

1917. Am 15. April habe ich in der Brauerei zu Birngrütz erzählt, es hätte der 14jährige Sohn des Gärtner und Schenkwirths Christoph Menzel in Langwasser den 30. März auf der Straße von Friedeberg bis Greiffenstein einem Schwarzviehhändler 500 Rthlr. von dessen Wagen entwendet. Daß diese Erzählung von mir erdacht worden und eine grobe Unwahrheit ist, erkläre ich hiermit öffentlich und bitte die dadurch Beleidigten um Verzeihung.

Joseph Wolf, Bauer in Langwasser.

1825. **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 23. d. v. M. abgelegten Rechnung des Jahres 1845.

Kapital-Garantie .... **3** Millionen Thlr.
Einjährige Reserve .... **860,961** Thlr. **6** Sgr.
Versicherungs-Kapital ..... **468** Millionen, **050,151** " — "

Der ausführliche Rechnungsabschluß für das Jahr 1845 kann bei dem unterzeichneten Agenten obiger Gesellschaft zu jeder Zeit eingesehen werden, und empfiehlt sich derselbe hierdurch gleichzeitig zur Vermittlung von Versicherungen auf fast alle verbrennbaren Gegenstände zu den bekannten billigen aber **festen** Prämiensätzen.

Schönau, am 19. April 1846. **C. W. Blasius.**

1988. Ich zeige hiermit ergebenst an, daß unsere Bade-Anstalt Mittwoch den 6. Mai eröffnet wird, wir bitten daher um geneigten Zuspruch.

Christiane Kühn, geb. Schöps.

Auch sind bei Obiger noch Plätze zum Bleichen der Wäsche bis zu Michaelis auf der, bei der Bade-Anstalt befindlichen Wiese zu vergeben.

1989. Seinen Freunden und Bekannten ein letztes Lebewohl! Erdmannsdorf, den 22. April 1846. Th. Konrad.

1969. **Etablissements-Anzeige.**

Einem hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Orte als

Groß- und Klein-Uhrmacher

etablirt.

Wand- und Taschen-Uhren jeder Qualität sind stets bei mir zu haben, so wie ich mich zu Reparaturen beiderseitig erwähnter bestens empfehle.

Gleichzeitig bemerke: daß ich zu Neubauten von Thurm- und Schloß-Uhren wie Reparaturen solcher stets bereit bin.

Mit Zusicherung promptester Bedienung und möglichst billiger Preise zeichnet sich hochachtungsvoll ergebenst

C. Altmann, wohnh. beim Schlossermstr. Hornig.

Schönau den 28. April 1846.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

1924. Ich erlaube mir diejenigen Gebäudebesitzer, die mit der Versicherung derselben aus den Provinzial-Feuer-Sozietäten auszuscheiden beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß die gesetzliche Kündigungsfrist am 15. Mai dieses Jahres abläuft, so wie mich zur Besorgung von Versicherungen bei obigem Institute, welches zu festen und billigen Prämien, ohne Nachzahlung versichert, bestens zu empfehlen.

Friedeberg am Queis, 25. April 1846.

H. Breslauer, Markt Nr. 15.

1939. **Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.**

Dem verehrten landwirthschaftlichen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich für unsere Gegend die Agentur für obige Gesellschaft übernommen habe. Saatregister und Antrags-Formulare werden gratis ertheilt, wobei ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle. **F. W. Richter.**

Agentur Warmbrunn den 28. April 1846.

1876. **Eisenhammer zu Birkigt.**

Von den in Birkigt-Arnsdorf bei Schmiedeberg befindlichen drei Frischfeuern, ist der sogenante Ober-Hammer von mir übernommen, und bereits wieder in Betrieb gesetzt worden, in Folge dessen mich zur geneigten Abnahme von diversen Stabeisen, Schaaren ꝛc. bestens empfehle.

Für Guß- und Schmelzeisen zahle die möglichst höchsten Preise. Steinseiffen bei Schmiedeberg, im April 1846.

W. A. Franke.

1914. **Tanzunterricht.**

Der Anfang meines angekündigten Tanzunterrichts wird im kleinen Schützen-Saale nächstens seinen Anfang nehmen. Geneigteste Subscription übernimmt die Expedition d. Boten bis zum 4. Mai c.

Tanzlehrer A. Kledisch.

1918. **Nota bene.**

Die Annahme von Meldungen um die hiesige Schul-Adjunktur ist heute geschlossen und können deshalb fernere Anträge nicht berücksichtigt werden.

Steinkirch, bei Lauban, am 30. April 1846.

Das hiesige Schul-Patrozinium u. Pfarramt.

1964. **Benachrichtigung.**

Auswärtigen Eltern, welche ihre Söhne der hiesigen evangelischen Schule anvertrauen wollen, zeigt der unterzeichnete Lehrer hierdurch an, daß er 9—10jährige Knaben unter annehmlichen Bedingungen in Kost und Pflege nimmt.

Löwenberg, den 18. April 1846. J. F. Thormann.

1976. Mit guten Attesten versehene Weber finden Arbeit in Cattun bei

C. Kirstein in Hirschberg.

1858.

Anzeige für Weber.

Rechtliche Weber, mit einem ortsgerichtlichen Atteste versehen, können Kattun- und Parchend-Arbeit bekommen bei

C. P. Fellmann in Hirschberg.

Verkaufs-Anzeigen.

1912. Ein Rittergut, Regier.-Bezirk Frankfurt, mit allen Ehrenrechten, hoher und niederer Jagd, 1200 Morgen Areal, worunter 700 Morgen Wald mit taxirten haubaren Beständen von 25,000 Rthlr. Werth, sehr ergiebigem Boden, bedeutender Brauerei und Ziegelei, vorzüglicher Fischerei und 520 Rthlr. baaren Gefällen bei nur 50 Rthlr. Abgaben, ist mit 15,000 Rthlr. Anzahlung für 55,000 Rthlr. zu verkaufen. Nachweis ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaction dieses Blattes.

1908.

Freiguts-Verkauf.

Ein Freibauergut, zu welchem circa 80 Schffl. Bresl. Maas Ackerland 1. Klasse und 17 Morgen geschlossene Wiesen gehören, dessen Gehöfte mit gut umzäunten Gärten umgeben ist, dessen Wohnhaus ganz massiv, die übrigen Gebäude im guten Bauzustande, steht nebst vollständigem Inventarium zu verkaufen.

Noch ist zu bemerken, daß, wenn es gewünscht wird, die Hälfte des Kaufgeldes zu 4½ % Zinsen darauf stehen bleiben kann. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann

A. E. Fischer in Haynau.

1869. Eine Gärtnerstelle mit 18 Schffl. Acker und Wiesen, vorzüglich guten Boden, von den Städten Hirschberg, Schönau, Bolkenhain und Landeshut zwei Meilen entfernt, und von einer Stadt 10 Minuten gelegen, die Gebäude in gutem Bauzustande, (250 Rthlr. Versicherung), ist unter soliden Bedingungen mit 400 Rthlr. Anzahlung baldigst zu verkaufen durch

J. G. Niepel in Rudelstadt bei Kupferberg.

1810.

Mühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen meine Mühle, Nr. 217 zu Tiefhartmannsdorf bei Schönau, mit einem Mahl- und Spitzgang, 4 Scheffel Breslauer Maaß Acker und einem schönen Obst- und Grase-Garten aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können dieselbe in Augenschein nehmen und alles andere an Ort und Stelle erfahren.

1913.

Mühlen-Verkauf.

Ich bin Willens meine Mühle in Schwengfeld (bei Schweidnitz) aus freier Hand zu verkaufen, dazu gehören 14 Scheffel preuß. Maas Ackerland erster Klasse, 7 Morgen Wiesewachs dreischürig, 2 Morgen Garten, 30 Stück tragbare Obstbäume, 2 Mahl-, 1 Spitzgang, 1 Graupenholländer und eine Windmühle mit 1 Mahl-, 1 Spitzgang und einem Graupenholländer. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Schneider, Müllermeister.

1942.

Schmiede-Verkauf.

Eine massive, an der Chaussee gelegene Schmiede, nebst Stallung und 5 Scheffel Boden, ist aus freier Hand bald und billig zu verkaufen. Das Nähere bei Franz Scoda in Friedeberg a. Q.

1864. Eine ganz gut eingerichtete, mitten im Dorfe gelegene Krämerei ist bald zu verkaufen. Die Expedition des Boten nennt den Verkäufer.

1834. Ein bei Hirschberg nahe gelegener Gerichtskretscham, zu welchem 20 Schffl. gutes Ackerland und 10 Schffl. Wiesen, gleich einer neuen Brennerei, gehören, von Laudemien frei ist, und worauf die Kram-, Back- und Schlachtgerechtigkeit haftet, steht mit voller Aussaat zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt der Privat-Actuar Thomas zu Hirschberg.

1838. Die zu Neu-Börnchen bei Hohenfriedeberg, in gutem Baustande befindliche Schmiede, nebst Handwerkszeug, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu derselben gehört noch ein Obst- und Grasegarten, nebst einem Scheffel Acker. Kauflustige erfahren das Nähere beim Eigenthümer J. C. G. Richter in Nieder-Schreibendorf bei Landeshut.

1909.

Ein Gasthof,

schön gelegen, sehr frequent und mit allen Annehmlichkeiten für Gäste in jeder Jahreszeit versehen, ist, inclusive Inventarium, für den festen Preis von 7,300 Thlrn. zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Comtoir des Carl Hawliczek, Liegnitz, im April 1846. Frauen-Straße Nr. 520.

1747. Die von dem hier verstorbenen Schwarzfärber Richter nachgelassene Schwarzfärberei, wozu außer den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und einem Gärtchen noch ein große Roßmangel von 2 Pferdekraft gehört, steht unter annehmbaren Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Goldberg, den 11. April 1846.

Verehl. Thiele, geborne Richter.

1812. Ich bin gesonnen, mein in der Frankensteiner Vorstadt gelegenes, neu erbautes Haus, enthaltend 4 Stuben, 2 Alkoven, Bodenkammern und sonstigen Gelaß, nebst 6 Morgen Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich besonders zu einer Bleiche oder Kräuterei, indem es nahe am Wasser gelegen ist.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst persönlich bei mir melden. Tschirne, Gutsbesitzer.

Reichenbach, den 20. April 1846.

1956. Mein sub Nro. 11 zu Ober-Alzenau, Goldberg-Haynauer Kreis, an der Straße von Bunzlau nach Goldberg sehr frequent gelegenes, und im besten Bauzustande sich befindendes Haus, zu welchem nebst allem übrigen erforderlichen Gelasse ein Obst- und Grase-Garten gehört, bin ich Willens entweder aus freier Hand zu verkaufen oder auch eben so gern an einen Stellmacher oder andern Gewerbtreibenden, da sich dasselbe zum Betriebe jedes Gewerbes eignet, zu verpachten und ertheilt sich darum Bewerbenden nähere Auskunft der Eigenthümer selbst.

1931. Das sub Nr. 76 zu Reibnitz belegene Haus nebst Obst- und Grasegarten, alles im besten Zustande, steht baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer Carl Neuner, sub 85 daselbst.

1953. **Haus-Verkauf.**

Das mir zu Nieder-Harpersdorf gehörende, zum Handel frequent gelegene, mit 2 Stuben und Handels-Lokal nebst Garten, in guten Bauzustand gebrachte, Freihaus No. 49 auf welchem schon seit circa 30 Jahren die Krämerei und Handel mit gutem Erfolg betrieben wurde, biete ich unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Verkauf, oder auch im Ganzen zum Vermiethen, und bald zu beziehen.

Heinrich Gröschner in Goldberg.

1907. In dem Alt-Lässiger Dominial-Forste steht eine Partie Stockholz, pro Klafter für 16 Sgr., zum Verkauf, und können Kauflustige sich jederzeit beim Unterzeichneten dieserhalb melden. Alt-Lässig, den 20. April 1846.

Das Wirthschafts-Amt. Völkel.

1991. Die Band-, Putz- und Posamentir-Waaren-Handlung von Michaelis Urban empfing von der Leipziger Messe eine Sendung Strohhüte in den neuesten und bestkleidensten Façons und empfiehlt solche zu Fabrik-Preisen. Auch werden sie nach Wunsch garnirt.

1821. Sämmtliche Utensilien zu einer Bunt-Papier-Fabrik sind zu verkaufen; sowie dazu schon eingerichtete Lokalitäten zu vermiethen.
Das Nähere auf frankirte Briefe bei Hugo Frommann in Schweidnitz.

1957. Eine bei Liegnitz ½ Meile entfernt gelegene laudemialfreie Besitzung, deren Bewirthschaftung 2 Pferde erfordert, von 70 Morgen guten Acker und Wieseland, die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sämmtlich neu und ganz masiv erbaut und für eine gebildete Familie sich eignend und das Gebot dafür 10,500 Rthlr. beträgt, ist zu erfragen beim Tischlermeister Scholz in Rüstern.

1947. **Hausverkauf.**
Unterzeichneter ist Willens, sein in Löwenberg sub. 174, zweistöckiges massives Haus zu verkaufen. Solches ist im guten Bauzustande, enthält 6 Stuben und 4 Kammern nebst Holzremise, großen Stall, großen Hofraum und einen an das Haus anstoßenden großen Gemüse- und Obstgarten. Käufer bedarf nur eine geringe Anzahlung.
Carl Berndt, Hausbesitzer in Löwenberg.

1949. **Freiwilliger Verkauf.**
Zum meistbietenden freiwilligen Verkauf der, aus den Gebäuden, sowie aus circa 180 Morgen Acker, Wiesen und gut bestandenen Busch bestehenden Erbscholtisei in Gugelwitz, steht am 23. Mai c. (Sonnabends), Nachmittags 2 Uhr, in der gedachten Erbscholtisei selbst, Termin an. Die Besitzung wird dienst- und laudemialfrei dem Käufer gewährt. Das lebende und todte Inventarium ist in gutem Zustande. Da Gugelwitz nur 1 Meile von Parchwitz und 1½ von Liegnitz und Lüben entfernt liegt, so unterliegt der Absatz der Produkte keinen Schwierigkeiten. Die Licitations-Bedingungen können am Terminstage von früh ab in der Erbscholtisei eingesehen werden. Auch schon vorher wird auf portofreie Briefe von dem Partikulier Petersen in Liegnitz jede gewünschte Auskunft ertheilt.

1915. Eine Seifensiederei, massiv gebaut, zwei Stock hoch mit einem Hinterhause, einem schönen Keller und Stallgebäude worinnen sich 5 Gemächer befinden, worunter ein Pferdestall, mit einem großen Hofraum und einem schönen Garten versehen, ist veränderungshalber baldigst zu verkaufen. Zahlungsfähige und Kaufliebhaber erfahren Nachweis in der Expedition des Gebirgsboten.

1975. Eine sehr gut und neu gebaute Schrotmühle, für eine Landwirthschaft, oder Brennerei, ist um einen billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren durch den Comiss.
Johannes Hutter.
Hirschberg, den 28. April 1846.

1970. Beste Bamberger Pflaumen empfing wieder und empfiehlt
Julius Liebig vor dem Burgthore.

1934. Ein gutes Kutschenzeug auf zwei Pferde, die Kumter ganz neu, ist zu verkaufen beim Riemer Rindfleisch in Alt-Kemmnitz.

1985. Zu zwei Bürgergarden-Uniforms sind die auf rothes Tuch mit Gold gestickten Kragen und Aufschläge, sowie ein paar blautuchene mit Gold gestickte Aufschläge zu verkaufen. Den Verkäufer wird die Expedition des Boten nachweisen.

1930. **Die neuesten Modewaaren**
erhielt von der Leipziger Messe
Leopold Weißstein, Butterlaube Nr. 51.

1978. **Um zu räumen**
verkaufe ich
Berggrün, Kalkblau, das Pfund 2 sgr.
Kirchbergergrün das Pack 8 sgr.
Eduard Bettauer.

1971. Feinsten Pecco-, Perl- und Kugel-Thee, sowie f. Gewürz- u. Gesundheits-Chocolade empfiehlt zu geneigter Abnahme
Julius Liebig vor dem Burgthore.

1904. **Meß-Anzeige.**
Den Empfang meiner in Leipzig persönlich eingekauften Meßwaaren einem hiesigen Publikum und der Umgegend hierdurch ergebenst anzeigend, empfehle ich die modernsten Artikel von meinem
Band-, Tuch- und Schnitt-Waaren-Lager,
worunter eine große Auswahl von Umschlage-Tüchern, wollenen und halbwollenen Zeugen, auch neue Stoffe für Herren zu den billigsten Preisen sich befinden.
B. S. Ballentin sen.
Hirschberg, Garnlauben-Ecke Nr. 30.

1977. **Seesalz,**
röm. Cement,
gereinigten Leberthran
empfing Eduard Bettauer.

1972. Feinstes Jagd-, Scheiben- und Spreng-Pulver, Schroot, Posten, Blei und Zündhütchen, letzte mit und ohne Decke, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Julius Liebig vor dem Burgthore.

1892. Feines, weißes **Tafelglas** in allen Größen, empfiehlt zum Verkauf; zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mich selbst mit Glaser-Arbeiten beschäftige, und verspreche besonders billige Preise, wenn mir die Anfertigung der Ramen mit überlassen bleibt, und bitte daher ergebenst um gütige Aufträge
F. Wittig, Tischler;
dem Königl. Land- und Stadtgericht gegenüber.

1945. Auf dem städtischen Vorwerk „der Viehweide“ liegen gesunde, rothe Futterkartoffeln, sich auch zu Saamen eignend, desgl. eine Partie Runkelrüben als Viehfutter, zu dem Preise von 10 sgr. pro Berl. Schffl. zum Verkauf.

Greiffenberg, den 27. April 1846.

Die verwittwete Postmeister John.

1902. Das Dominium Boberstein hat Karpfenstrich zu verkaufen.

1955. **Rindvieh = Verkauf.**

Verschiedenes Rindvieh soll auf dem Dom. Armenruhe, den 4. Mai d. J., von Nachmittags 2 Uhr an, gegen baldige Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Hoffmann, im Auftrage.

1963. In großen und kleinen Quantitäten verkauft das Dominium Krausendorf bei Landeshut, **guten Hafer**, vorzüglich **gute Kartoffeln**, nach der Wollschur **Brack-Schaafvieh** und, bei vorheriger Bestellung, **16½ Schock** ein- und zweijährigen **Karpfenstrich**.

1920. **130 Stck. Zuchtmutterschaafe**

sind in der ganz gesunden Stammschäferei zu **Holzkirch** bei Lauban noch abzulassen und vorzüglich zu empfehlen.

1815. **Leinsaamen = Offerte.**

Ich habe zu Löwenberg, in dem Hause Nr. 40 auf der Kirchgasse, eine Quantitat guten Leinsaamen auf Lager und biete denselben hiermit zu billigem Ankauf an.

Der Flachshändler Lessig aus Willhelmsdorf.

1954. bei Neuen rothen Kleesaamen, pro Metze 5, 7 und 10 sgr.

Heinrich Gröschner in Goldberg.

1854. **Verkauf eines Kessels.**

Ein Kessel von Gußeisen, 3 Ctnr. 32 Pfd. schwer, 12 große Kannen haltend, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo? erfährt man bei Franz Scoda in Friedeberg.

1943. Ein neues gut gebautes Fortepiano mit 6 Octaven; ein nicht neues aber noch brauchbares Clavier von Eichenholz mit 5 Octaven stehen zum Verkauf bei

Franz Scoda in Friedeberg a. Q.

1946. **Dr. Romershausen's Augenessenz.**

Der Gebrauch dieser, bereits seit mehrern Jahren durch vielseitige Erfahrungszeugnisse in fast allen öffentlichen Blättern Deutschlands beglaubigten Essenz, à Flasche 1 rtl.

Orientalische Rheumatismus = Amulette.

Das bewährteste Präservativ- und Heilmittel gegen rheumatische und Nervenübel, à Stck. 10 sgr., stärkere à Stck. 15 sgr. sind zu haben bei

Adolph Himer in Lauban.

Personen finden Unterkommen.

1888. Ein verheiratheter **Revier = Jäger** und ein verheiratheter **Vogt** werden diese Johannis auf ein großes Dominium verlangt. Das Nähere sagt der Commissionair **Meyer** in Hirschberg.

1926. Termino Johanni d. J. wird der Wirthschafts-Beamten-Posten in Börnchen bei Hohenfriedeberg vacant. Qualifizirte und mit guten Zeugnissen versehene Bewerber haben sich dieserhalb in Albrechtsdorff bei Schiedlagwitz persönlich zu melden, jedoch kann nur mit einem Verheiratheten, dessen Frau die Viehwirthschaft versteht, contrahirt werden.

1827. Ein zuverlässiger **Revierjäger**, mit guten Zeugnissen versehen, dessen Frau mit dem Kochen etwas vertraut ist, findet zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Das Nähere ertheilt mündlich Preuß, Revierjäger.

Börnchen bei Hohenfriedeberg, den 20. April 1846.

1921. Ein anerkannt tüchtiger, gesitteter, gesunder mit guten Zeugnissen versehener Schaaf = Knecht findet Termino Johanni d. J. auf dem Dominium Meffersdorf ein gutes Unterkommen.

1936. Einem gewandten **Billard-Marqueur** weiset ein gutes, baldiges und dauerndes Unterkommen nach die Exped. d. B.

1965. **Geldverkehr.**

2700 rtl. im Ganzen, auch getheilt zu 4½ %, ferner 1500 und 400 rtl. zu 5 %, sind sofort gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe J. E. H. Eschrich's Geschäfts-Comtoir in Löwenberg.

Lehrlings = Gesuche.

1832. Auf einem der größten Güter in der Nähe von Glogau kann bald oder zu Johanni d. J., unter billigen Bedingungen, ein junger Mensch als **Wirthschafts = Eleve** eintreten. Nähere Auskunft hierüber wird auf portofreie Anfragen ertheilt von dem Kaufmann Herrn Gülden, Preuß. Straße Nr. 624 in Glogau.

1828. In meiner Buchdruckerei kann ein gesitteter, williger Knabe, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling angestellt werden. K. E. Opitz in Jauer.

1911. **Lehrlings = Gesuch.**

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann zum Termin Johanni, Michaeli oder auch Weihnachten d. J. in einer frequenten Apotheke, unter soliden Bedingungen, placirt werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

1944. **Lehrlings = Gesuche.**

Ein Büchsenmacher- und ein Bäcker-Lehrling können Unterkommen finden durch Franz Scoda in Friedeberg a. Q.

1912. **Verlorener Pudel.**

Ein Pudel, am Kopfe schwarz, am Leibe etwas bräunlich- und grau-schwarz, ungeschoren und auf den Ruf „Ohle“ hörend, ist in oder nahe bei Löwenberg verloren gegangen. Zu wem sich derselbe verlaufen hat, der wolle ihn gefälligst der Expedition des Boten oder dem Dominio Hartha bei Greiffenberg nachweisen, damit er gegen eine angemessene Belohnung und gegen Erstattung der Futterkosten abgeholt werden kann.

Zu vermiethen.

1980. Eine Stube nebst Alkove ist Johanni zu vermiethen im ehemals von Buchs'schen Garten.

1910. In meinem Hinterhause sind 4 Wohnstuben und 2 Küchen, im Ganzen auch getheilt, zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Schmiedeberg, am 21. April 1846.

Der Kaufmann G. G. Kreißler.

1822. Lokalitäten, die sich zu einem Destillations = Geschäft besonders gut eignen, sind in Schweidnitz — jedoch ohne Verkaufs = Gewölbe — zu vergeben und Michaelis c. zu beziehen. Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe

Hugo Frommann in Schweidnitz.

1981. ☞ **Die Restauration**
zum Willenberge wird dieses Jahr anderweitig gegen einen billigen Pacht bald vergeben. Näheres ist auf dem Dominium Nieder-Röversdorf bei Schönau zu erfahren von
B. Hapel, Rittergutsbesitzer.

1927. Zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen sind in dem Hause No. 128 ohnweit der Brauerei zu Alt-Reichenau ein Kramladen, 4 bis 5 heitzbare Stuben, Stallung, Grasgarten und Wiesen. Das Nähere ertheilt der
Gutspächter Schubert zu Hohenpetersdorf.

Einladungen.

1906. Morgen Freitag den 1. Mai, ladet zur Concert-Musik ergebenst ein Ohmann auf dem Hausberge.

1979. Sonntag den 3. Mai Concert in Warschau, wozu freundlichst einladet Schmidt, Gasthofbesitzer.

1938. **Freitag den 8. Mai d. J. beabsichtige ich**
ein Stich-Scheiben-Schießen
um Geld
auf dem Scholzen-Berge abzuhalten. Da in früherer Zeit die Schießen an diesem Tage so zahlreich besucht wurden, so schmeichle ich mir, indem dieses Jahr zur Verschönerung und Bequemlichkeit der Schießstätte nach Kräften gesorgt worden, eines zahlreichen Besuchs. Namentlich ist der 8. Mai der Jahrestag wo dieses Etablissement durch einige sehr ehrenwerthe Männer ins Leben getreten, was allen Herren Schützen, die sich dafür interessiren, bekannt sein wird. Ich werde mich bemühen die geehrten Gäste durch freundliche Bewirthung zu bedienen.
Scholzenberg, den 29sten April 1846.
A. Schwarz.

1982. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Mittwoch, den 6. Mai d. J., Nachmittag 3 Uhr, in meinem neu erbauten Hause den Weinschank einrichte und eröffne; für gute und gesunde Weine, kalte Speisen, so wie für prompte Bedienung, werde ich stets bestens Sorge tragen. Gleichzeitig wird das Musik-Chor des Musik-Dirigenten Herrn Lange aus Löwenberg, unter persönlicher Leitung, ein Konzert geben, wozu höflichst einladet
Stelzer, Brauereibesitzer.
Klein-Röhrsdorf, den 26. April 1846.

1929. Obwaltender Umstände wegen wird die angezeigte, zum 1. Mai zu eröffnende **table d'hôte** nicht stattfinden und deren Stattfinden bis auf Weiteres verschoben.
Der Gastwirth „zur Hoffnung"
in Meffersdorf.

1826. **Ganz ergebenste Bekanntmachung.**
Einem hohen Adel, als auch hochgeehrten in- und auswärtigen, so wie reisenden Publikum erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst bekannt zu machen, daß ich den ehemals Lothschen Gasthof zu Waldenburg, zum „schwarzen Roß" genannt, pachtweise an mich gebracht habe. Indem ich diese Anzeige mache, bin ich so frei, um wohlgeneigten Zuspruch ganz ergebenst zu bitten, und verbinde hiermit gleichzeitig die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, allen und jeden Anforderungen genügend und prompt zu entsprechen.
Die Lage des Gasthofes am Markte, und die Beschaffenheit desselben selbst wird einem Jeden alles gewähren, was die Bequemlichkeit in jeglicher Beziehung nur irgend erheischt.
Waldenburg im April 1846. Stumpfe, Gastwirth.

1974. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß von jetzt ab, **alle Montage**, wenn das Wetter günstig ist, musikalische Unterhaltung auf dem Flügel bei mir stattfinden wird. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
verw. Kretschambesitzer Rücker in Grunau.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 25. April 1846.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	$139\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco, à vista	—	$150\frac{1}{4}$
dito dito 2 Mon.	—	$149\frac{1}{12}$
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	$6.25\frac{1}{3}$	
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	$102\frac{1}{3}$
Berlin - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{6}$	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -		—
Kaiserl. Ducaten - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - - -	—	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	$111\frac{1}{3}$
Polnisch Papier-Geld - -	$95\frac{2}{3}$	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$103\frac{1}{3}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$97\frac{1}{6}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	$88\frac{1}{3}$	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p.C.	103	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p.C.	94	—
Schles.Pf.v.1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p.C.	98	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	98	—
dito Lit B. 1000 - 4 p.C.	$103\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 - 4 p.C.	$103\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	96	—
Disconto - - - - - - - - -	4	—

Actien-Course. Breslau, 25. April 1846.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - 109 G.
" " B. - - - - - - $102\frac{3}{4}$ Br.
" " Priorit. - - - - - - 100 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - - $100\frac{1}{2}$ Br.
" " Priorit. 100 Br.
Ostrhein. Zus.-Sch. - - - - $99\frac{1}{3}$ G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch. $97\frac{1}{2}$ bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - $102\frac{1}{2}$ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. 87 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch. $86\frac{11}{12}$ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 23. April 1846.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	3	—	2	17	—	2	6	—	1	23	—	1	1	6
Mittler	2	20	—	2	5	—	1	29	—	1	20	—	1	1	—
Niedriger	2	15	—	2	2	—	1	26	—	1	15	—	1	—	—

Erbsen | Höchster | 2 | — | — | Mittler | 1 | 26 | —

Jauer, den 25. April 1846.

	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	23	—	2	10	—	2	1	—	1	23	—	1	4	—
Mittler	2	17	—	2	4	—	1	29	—	1	20	—	1	3	—
Niedriger	2	11	—	1	28	—	1	27	—	1	17	—	1	2	—